

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Wilhelmshavener Tageblatt und amtlicher Anzeiger.
1881-1909
15 (1889)**

11.5.1889 (No. 110)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1087861](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1087861)

Wilhelmshavener Tageblatt

und

amtlicher Anzeiger.



Redaktion u. Expedition: Kronprinzenstraße Nr. 1.

Inserate für die laufende Nummer werden bis spätestens Mittags 1 Uhr entgegengenommen; spätere werden vorher erbeten.

Publikations-Organ für sämtliche Kaiserl., Königl. u. städt. Behörden, sowie für die Gemeinden Neustadtgödens u. Bant.

No 110.

Sonnabend, den 11. Mai 1889.

15. Jahrgang.

Eine „Sektion“ für die Kolonien.

Vor einigen Wochen ging eine Nachricht durch die Presse, wonach der Major Liebert vom Großen Generalstab zum Stellvertreter des Reichskommissars Hauptmann Wischmann ernannt worden sei. Die Angelegenheit, an welche die verschiedensten Kombinationen geknüpft wurden, ist seitdem nicht mehr berührt worden, obwohl es ausfallen mußte, daß ein Major aus dem Großen Generalstab mit dieser Funktion betraut wurde. Man mußte sich fragen, was der Zweck der Maßregel, ob sie von vorübergehender Dauer, oder die Einleitung einer neuen Organisation sei. Mit dieser Frage beschäftigt sich nachstehende, den „Hamb. Nachr.“ aus Berlin zugegangene Korrespondenz: Nachdem von Seiten des Reiches die Mittel zur Errichtung von Kolonialtruppen bewilligt worden waren, mußte natürlich auch ein Organ geschaffen werden, dem die diesseitige Vertretung und Verwaltung derselben zu übertragen war. Weder die Marineverwaltung, noch das auswärtige Amt konnten dazu ohne Weiteres herangezogen werden; es blieb also nur der Ausweg, zunächst eine Person zu finden, welche dafür die nötige Ueberflucht und Kenntnis hatte. Der eingangs genannte Offizier war bereits in weiten Kreisen als Sachverständiger, besonders der Zustände in Ostafrika, bekannt, und es schien daher natürlich, daß auf ihn die Wahl fiel. Nun ist der betreffende Offizier zugleich aber auch im Großen Generalstab und an der Kriegsakademie tätig, woraus schon folgen mußte, daß die jetzige Stellung desselben nur ein Uebergangsstadium bedeutet.

Es kann wohl als sicher gelten, daß die Kolonialtruppen, nach dem sie einmal vom Reich aufgestellt worden sind, nicht aufgelöst werden, auch dann nicht, wenn der Aufbruch in Ostafrika gedämpft ist. Die Kolonialtruppen sollen, wie das alle Kolonialmächte gehalten haben, bestehen bleiben, um im Innern der Kolonien Schutz zu gewähren, die Ordnung aufrecht zu erhalten und die wirtschaftlichen Bestrebungen da zu unterstützen, wo die Flotte nicht hingelangt kann; endlich sollen sie den Wiederaufbruch von Feindseligkeiten verhüten. Hieraus ergibt sich, daß die provisorisch geschaffene Vertretung der Reichskommissare von Dauer sein wird, daß dieselbe aber auch eine zeitgemäße Organisation haben muß, die so beschaffen ist, daß sie allen steigenden Bedürfnissen in den Kolonien gewachsen ist. Bis jetzt fehlt es dazu an einem Organe. Naturgemäß kann es sich bereits bei dem jetzigen Stande der Dinge nicht mehr um eine bloße Vermittlungsperson zwischen der Verwaltung der Truppen in den Kolonien und dem Mutterlande handeln, sondern gerade so, wie für das Heer im Frieden der Große Generalstab sich dauernd die genaueste Kenntnis von fremden Ländern beschafft, mußte früher oder später eine Instanz organisiert werden, in der alle Fäden zusammenlaufen, welche bei der Verwaltung der Kolonien und der Bearbeitung der geographisch-statistischen Verhältnisse in Betracht kommen. Hierbei gehört z. B., daß nach und nach Kartenmaterial über die Kolonien angelegt wird, wobei die Flotte nur insofern mitwirken kann, als es die maritimen Verhältnisse ihr gestatten. Schon abgesehen von allen anderen Anforderungen der Verwaltung der Kolonien dürfte hieraus zu schließen sein, daß die Kommandirung des genannten Offiziers die Einleitung zur Begründung einer systematischen Zentralverwaltung bildet, die wir uns in der Art denken, wie etwa eine der Sektionen des Großen Generalstabes. Ob man diese Zentralstelle dem Groß-Generalstab zuweisen wird, ist eine reine Organisationsfrage, mit der wir uns nicht zu beschäftigen haben, aber wohl, meinen wir, ist es Pflicht der Presse, das Verständnis für die Nothwendigkeit einer solchen Sektion zu weiden.

Wie die Dinge einmal liegen, ist noch alles, was sich auf die Erschließung der Kolonien bezieht, unsicher; wir stehen in dieser Beziehung ganz neuen Verhältnissen gegenüber, und diese können nur dadurch erschlossen werden, daß eine Zentralstelle im Mutterlande geschaffen wird, an welche alle Berichte aus den Kolonien gehen,

soweit diese nicht politischer Natur sind. Dort müssen sie gesichtet werden, wie es im Großen Generalstab hinsichtlich der Berichte aus den europäischen Ländern geschieht. Nur auf diese Weise kann man die Gewähr haben, daß systematisch gearbeitet wird, daß sich Personen in die Verhältnisse einarbeiten und daß die höheren Staatsorgane eine Instanz zur Hand haben, welche ihnen auf alle Fragen der Verwaltung mit Sicherheit Antwort zu ertheilen vermag. Abgesehen von alledem, was sich auf die Stärke, den Unterhalt und die Dislokation der Truppen, auf die stete Verfügbarkeit des statistischen Materials bezieht, würde sich diese Sektion auch mit den Kommanitativverhältnissen, sowie allen Land- und Wasserverbindungen zu befassen haben, nicht minder mit den klimatischen Erscheinungen. Nur auf diese Weise würde eine sichere Grundlage für alle weiteren Maßregeln zu gewinnen sein.

Daß eine solche Einrichtung für die Kolonien nur geringe Kosten verursachen würde, kann weiter keines Beweises bedürfen, denn es wird sich, wie gesagt, nur darum handeln, das Material, welches von den Kolonien selbst einläuft, zu sichten und zu verwerten. In den Kolonien, besonders in Ostafrika, wird es aber bald nicht mehr an Kräften fehlen, welche für die Einleitung zuverlässigen Materials sorgen. So lange dieses Material einer bearbeitenden Zentralstelle entbehrt, wird es nicht den großen Nutzen zu gewähren vermögen, der von ihm zu erwarten ist. Dieser Nutzen liegt auf der Hand. Man stelle sich doch einmal vor, wie nach 50 oder 100 Jahren die Dinge liegen werden. Dann mag Deutschland vielleicht doppelt so viel Einwohner haben als jetzt, die im Mutterlande unmöglich alle ausreichenden Lebensunterhalt zu finden vermögen; es werden dann ähnliche Zustände eintreten, wie jetzt in Holland und England, d. h. wir werden der Kolonien sehr bedürfen. Wenn wir nun für das, was mit Rücksicht hierauf geschehen muß, aus unserer eigenen Geschichte noch nichts lernen können, so müssen wir uns eben die Erfahrungen anderer Völker zu Nutze machen und die Maßregeln ergreifen, die sich bei ihnen in der Verwaltung der Kolonien segensreich erwiesen haben. Das aber, worauf wir die Aufmerksamkeit lenken, ist der Erfahrung dieser Kolonialmächte entnommen. Wir werden nichts Besseres thun können, als ihnen nachzugehen und frühzeitig an eine Organisation denken müssen, welche nach und nach unsere gesammelten Kolonien umfassen soll. Das aber erfordert systematisches Fortarbeiten auf einer sachgemäßen Basis, viel Zeit, Kenntnisse und Erfahrungen; diese aber, sowie die nötigen geschulten Männer lassen sich nur auf dem vorgeschlagenen Wege erwerben; man kann das nicht „kommandiren“, sondern muß alles durch die lange Arbeit erreichen. Und deshalb sollte die Sektion für die Kolonien baldmöglichst in dieser oder jener Form ins Leben treten.

Deutsches Reich.

Berlin, 9. Mai. (Hof- und Personal-Nachrichten.) Se. Majestät der Kaiser sah gestern Se. Hoheit den Fürsten von Hohenzollern nebst Gefolge, sowie den Geh. Rath Dr. Hinzpeter pp. als Gäste bei sich zur Frühstückstafel. Nach der Tafel unternahm Se. Majestät einen etwa einstündigen Spazierritt durch die Anlagen des Thiergartens und begab sich darauf nach der Kaserne des 3. Garde-Regiments z. F., allarmirte dieses und das Garde-Pionier-Bataillon und nahm auf dem Kasernenhofe des 3. Garde-Regiments z. F. über beide Truppenteile die Parade ab. Nachher nahm Se. Majestät der Kaiser das Diner beim Offizierskorps des 3. Garde-Regiments z. F. ein. Am heutigen Vormittage besuchte der Monarch die Unfallverhütungs-Ausstellung, kehrte nach längerem Aufenthalt daselbst nach dem königlichen Schlosse zurück und sprach dem Geh. Regierungsrath Niegner, arbeitete längere Zeit mit dem Kriegsminister General der Infanterie von Verdy du Vernois und mit dem Chef des Militärkabinetts, Generalleutnant und Generaladjutanten von Sahnle. Vor der Frühstückstafel, zu welcher der

Portrait-Maler Professor von Angeli befohlen worden war, empfing Se. Maj. der Kaiser den Ober-Hof- und Hausmarschall v. Liebenau zu längerem Vortrage.

Ueber Kaiser Wilhelm als Redner schreibt der Berliner Korrespondent der neuen „Neuen Zürcher Zeitung“ in einem Berichte über die Eröffnung der Ausstellung für Unfallverhütung: „Am bemerkenswerthesten in der Rede des Kaisers war die Wärme, mit welcher er seines Großvaters als eines Bahnbrechers in der Arbeitergesetzgebung gedachte, und die scharfe Betonung, daß die Arbeiter unterstützend mitwirken sollten an der Lösung der sozialen Aufgaben, welche noch vor uns liegen. Beide Sätze wurden mit erhöhter Stimme gesprochen. Mich interessirte besonders der Kaiser als Redner. Das letzte Mal hörte ich ihn öffentlich sprechen nach seiner Thronbesteigung bei der feierlichen Eröffnung der Volksvertretung im Weißen Saale des Königsschlosses. Damals sprach er etwas stockend, unsicher, mit einer halb jugendlichen Stimme. Man merkte, daß er als öffentlicher Redner noch keine Übung hatte und stark bekommen war. Sein heutiges Auftreten war fest und sicher. Eine schon früher beobachtete Angewohnheit, mit einem aufscheinend stark ins Weite gerichteten Blick und tief ernsten Gesichtszügen an ihn gerichtete Ansprachen entgegenzunehmen, scheint sich noch mehr ausgeprägt zu haben. So lange der Redner sprach, stand der Kaiser unbeweglich, rührte kein Glied, zuckte nicht mit der Wimper, war aufscheinend ganz feierlich und fühlte sich nur als Majestät. Er selbst antwortete sodann ziemlich rasch sprechend, mit starker heller Stimme, von der wohl zu glauben ist, daß sie ohne Anstrengung ganz deutlich selbst über ein großes Exercierfeld schallt. Die Stimme ist hell, nicht wohlklingend, klingt aber metallhart. Sie entspricht den ungemein energischen Zügen des Gesichts, das in letzter Zeit außerordentlich viel an selbstbewusster Männlichkeit gewonnen hat. Stirn und Kinn zeigen ausgeprägte Entschlossenheit. Als ich eine halbe Stunde später unmittelbar vor mir den Kaiser in einem persönlichen Gespräch mit einigen der Anwesenden sah, war ich überrascht, ungezwungene jugendliche Heiterkeit und einen sehr liebenswürdigen Zug in seinem Gesicht zu sehen. Mein Nachbar, der es wissen kann, meinte lakonisch: „So steht er im Privatverkehre und in der engeren Häuslichkeit aus, das ist aber nichts für's große Publikum!..“

Die Nachweisung der Einnahmen und Ausgaben der Reichskasse im Rechnungsjahr vom 1. April 1888 bis 31. März 1889 liegt nunmehr überfichtlich vor. Insofern es sich um Beträge handelt, die zur Ueberweisung an die Einzelstaaten gelangen, gestaltet sich, wie schon bemerkt wurde, die Wirklichkeit gegenüber dem Vorausschlage günstig. Es können im Ganzen 10 Millionen mehr zur Verfügung der Bundesstaaten gestellt werden, als der Etats-Vorausschlag angenommen hat. Dagegen ergibt sich bei der Aufrechnung der übrigen Einnahmen, aus denen die Reichsbedürfnisse bestritten werden, in Verbindung mit den Mehrausgaben ein Defizit von rund 23 Millionen Mark. Das sind nahezu 10 Millionen mehr, als vor einem halben Jahre angenommen wurde. Der Herr Schatzsekretär hatte am 27. November folgende Wahrscheinlichkeitsrechnung aufgemacht: Mehrausgaben 2,653,000 M., Winderbedarf 1,993,000 M., also ein Defizit von 1,260,000 M. Dazu kamen die Einnahmewinderbeträge von 2,770,000 M., auf der anderen Seite Mehreinnahmen 10,559,000 M. Die Winderbeträge übertrugen diese letztere Summe um 12,210,000 M., so daß sich mit obigen 1,260,000 M. zusammen ein Defizit von 13,480,000 M. berechnen ließ. In Wahrheit bleiben aber die Einnahmen aus den beiden Zuckersteuern um nahezu 20 Millionen hinter dem Vorausschlag zurück, so daß sich das Defizit — verschiedene wenig erhebliche Schwankungen mit eingerechnet — auf rund 23 Millionen stellt. Dieser Betrag wird rechnungsmäßig dem Etatsjahr 1890/91 zur Last geschrieben.

Judith, die Tochter des Wilderers.

Originalroman von D. Bach.

(Fortsetzung.)

Die Entfernung hatte das Band der Freundschaft nicht gelockert und der jetzige Majoratsherr von Verloff — sein Vater war dem ältesten Sohne in die Ehre gefolgt — war der harmlos gemüthliche Mensch geblieben, welcher er als Forstleibe gewesen, wenn die Zeit mit ihrem Einflusse, die wannigfachen Erfahrungen auch ihm den Stempel aufgedrückt hatten. Seine Briefe verriethen einen ernstern, gereiften Sinn, der sich nicht mehr von jeder heißen Strömung in andere Bahnen lenken ließ.

Die letzten Eindrücke, die er in Groß-N. empfingen, waren im Laufe der Zeit nicht abgeschwächt worden, und sowohl Fridas liebevoller Abschiedsgruß, wie Gabriel's schwermüthige Stimmung lebten in seiner Erinnerung. Mit theilnehmendem Freundesange folgte er dem Geschehe der beiden Mädchen, die im Verein mit Judith Kobenstein, Olga Kleinschmidt und Martha Burg seine liebsten und interessantesten Jugenderinnerungen boten.

Auf seine letzte Anfrage bei Frida, wie es denn eigentlich um Gabriele und Bottmer stände, hatte das junge Mädchen lakonisch geantwortet: „Leider beim Alten.“ Nichts hatte in den Briefen darauf hingedeutet, daß ein Bruch geschehen und Gabriele wieder frei war.

Mit welcher Empfindung er nach kurzer Zeit von der die Gesellschaft überwachenden Heirat des Freiherrn Arthur von Bottmer, des Günstlings des Herzogs von C. mit Lady Arabella Barnay hörte, ist begreiflich. Er hielt es für seine Pflicht, das Ereigniß in Groß-N. zu melden, mit der Bitte, ihm mitzutheilen, wie es gekommen, daß die Verlobung der beiden Liebenden gelöst worden sei; er richtete den Brief an Frida und diese, entrüstet über die boden-

lose Falschheit und Heuchelei Bottmers, eilte hinüber zu den Freunden, um Martha die überraschende Neuigkeit mitzutheilen.

Die beiden tieferegeigten Mädchen hatten nicht bedacht, daß Gabriele, die lebend am Fenster saß, jedes Wort, das im Nebenzimmer gesprochen wurde, hören mußte, und erst als ein leiser Schmerzensschrei erkante, dem ein Fall folgte, erkannten sie ihre Unvorsichtigkeit und, ins Nebenzimmer eilend, fanden sie Gabriele ohnmächtig am Boden liegen. Der furchtbare Anfall hatte sich wiederholt, der herbeigerufene Arzt suchte die Achseln, ein neuer Blutsturz mußte dem schänden, zu großen Hoffnungen berechtigenden Leben ein Ende machen.

Frida war in Verzweiflung, weil sie sich mit die Schuld an der neuen Erkrankung der Freundin beimaß; sie suchte durch verdoppelte Zärtlichkeit, durch treue Hilfeleistung in der Pflege, die Martha in unermüdelter Schwesterliebe übernommen, ihr unbewußt gethanes Unrecht wieder gut zu machen. Gabrielens süßes, dankbares Lächeln, wenn sie den sorgenden Blicken der beiden Mädchen begegnete, rief immer wieder die Hoffnung in ihnen wach, die Jugendlust könne auch hier, wie so oft, ein Wunder thun, allein rascher und rascher spannte sich der Lebensfaden ab und die großen, unnatürlich leuchtenden blauen Augen, die trügerische Rötze der Wangen, die der Volksmund so treffend „Kirchhofrosen“ nennt, die immer zarter und schwächer werdende Gestalt des jungen Mädchens, das sich nur mühsam mit Hilfe der beiden Freundinnen in den Garten zu schleppen vermochte, ließen das Schlimmste befürchten.

Fregend ein angstvoller, beunruhigender Gedanke mußte noch außer dem schmerzvollen, dem die Untreue des noch immer geliebten Mannes in ihr erweckt hatte, ihre Seele belasteten, ein Wunsch in ihr rege geworden sein, den sie nicht auszusprechen wagte, denn oft blickten ihre Augen sehnsüchtig in die Ferne. Die bleichen Lippen öffneten sich wiederholt, als wollten sie endlich das Geheimniß ihres

Herzens verrathen, aber immer wieder unterdrückte sie den aufwallenden Wunsch, bis endlich Martha das Siegel von den Lippen löste und aus dem feberheißen Munde des schwerkranken Mädchens mühsam der Name „Ehrlich“ drang.

„Ich möchte ihn, ehe ich sterbe, noch einmal sehen, ihn noch einmal um Verzeihung bitten“, flüsterte es in tiefer Erregung; „o, und ich muß —“

Sie kam nicht weiter, eine tiefe Ermattung schloß ihr die Lippen, aber noch an demselben Tage ging eine Depesche an Verloff ab, der den Aufenthalt des jungen Mannes kannte, und bald darauf traf die Antwort ein: „Wir kommen.“

Wie vom Donner gerührt vernahm auch Kleinschmidt, als er sich auf einer Dienstreife in C. befand, von Bottmers Heirat mit Lady Barnay, ebenso, daß er den erst angetretene Staatsdienst quittirt und sich mit seiner schönen und reichen Gemahlin auf Reisen befände, von denen er wahrscheinlich erst nach Jahr und Tag heimkehren würde, da die Lady mit ihrem jungen Gatten erst ein wenig die Welt und Menschen studiren, fremde Länder und Völker kennen lernen wolle, ehe sie sich mit ihm dauernd auf ihren reichen Besitzungen niederließ.

Die Heirat hatte in der vornehmen Welt viel Staub aufgewirbelt. Man konnte es nicht fassen, wie gerade ein Mädchen wie Lady Barnay sich der Ehe, einen jüngeren Mann zu heirathen, schuldig machen konnte, und selbst der Herzog, der ja ein überaus günstiges Vorurtheil für Bottmer hatte, fand den Entschluß zum Winderbeten übereilt. Er, wie all' die Gegner der Heirat, hatten nur dabei vergessen, daß die Liebe eine größere Tyrannin ist, wie alle anderen Tyrannen der Welt, und daß ein Herz, welches sich erst spät dem allgewaltigen Gefühle erschließt, heißer und leidenschaftlicher empfindet und sich voll und ganz, ohne Reflexion dem hingibt, dem es gelungen ist, es sich zu eigen zu machen.

Lady Arabella hatte tapfer gegen ihr Empfinden für Bottmer

Die Zahl der gegenwärtig beim Bau des Nordostkanals beschäftigten Arbeiter beläuft sich bereits auf 3000. Die Bauausführung selbst, welche soeben von dem Staatssekretär von Voetticher in Begleitung des kaiserlichen Geh. Oberregierungsrathe Barthelemy beaufsichtigt worden ist, macht den günstigsten Eindruck. Auf der ganzen Linie, mit Ausnahme der Strecke bei Rendsburg, wo die Kanal-Linie selbst einer Aenderung gegen den ersten Plan unterzogen ist, sind die Bauarbeiten im vollen Betriebe. Sie befinden sich naturgemäß überwiegend noch im Stadium der Erdbearbeitung, nur an zwei Stellen wird im Wasser gearbeitet. Neben den eigentlichen Arbeiten für den Kanal laufen eine Reihe von Bauausführungen her, welche die Verlegung derjenigen Eisenbahnstrecken bezwecken, die von dem Kanalbau in Mitleidenschaft gezogen werden. Das Terrain hat bisher keinerlei unvorhergesehene Schwierigkeiten bereitet. Von besonderem Interesse ist die Bauausführung auf derjenigen Strecke bei Hochstons, auf welcher der Kanal durch ein großes Sumpfterrain durchgelegt werden muß. Hier werden parallel in gewisser Entfernung zwei Sandbänne vorweg getrieben, deren Vertiefen dem Terrain die nötige Festigkeit gewährt, um dazwischen das Bett des Kanals mit Sicherheit ausheben zu können. Der Grunderwerb für den gesammten Kanal ist bis auf einige Kleinigkeiten durchgeführt. Im Großen und Ganzen ist das gestellte Arbeitspensum bisher eingehalten worden und haben die deutschen Unternehmer das in sie gesetzte Vertrauen vollständig gerechtfertigt.

Größere Arbeitsstellungen im rheinisch-westfälischen Kohlenbistritte unter den Bergleuten sind im Gange. Sie bezwecken eine erhebliche Erhöhung der Löhne, zum Teil auch eine Verkürzung der Arbeitszeit durch Anwendung des zweischneidigen Kampfmittels, des Strikes, zu erreichen. Daß es dahin gekommen ist, erscheint unter den verschiedensten Gesichtspunkten beklagenswerth. Zunächst ist jeder Kampf zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern an sich schon deshalb ein Uebel, weil das Wohlergehen beider Theile wesentlich von dem gegenseitigen guten Einvernehmen abhängt. Selbst erfolgreiche Strikes pflegen sodann für die Arbeiter eine so schwere wirtschaftliche Schädigung im Gefolge zu haben, daß die erzielten Vortheile davon weit überwogen werden. Ganz oder in Hauptpunkten mangelnde Lohnkämpfe führen ziemlich regelmäßig zu einer schweren Verärthung der wirtschaftlichen Verhältnisse der Arbeiter, welche dieselben auf Jahre hinaus der Früchte ihrer Arbeit beraubt. Nicht selten werden indeß ganze Industriezweige in Folge länger dauernder Störungen der Produktion so geschwächt, daß sie dem Wettbewerb des Aus- und Inlandes nicht aushalten können; alsdann verlieren die Arbeiter Arbeitsgelegenheit und Arbeitsverdienst. Kurzum, was von dem Reichsstreit gilt, daß ein magerer Vergleich besser ist, als ein fetter Prozeß, das gilt in noch ungleich höherem Maße von dem Lohnstreit. Das sollten die Arbeiter in ihrem eigenen Interesse beherzigen und bei ihren Forderungen nach Inhalt und Form sich in denjenigen Grenzen halten, innerhalb deren eine Verständigung mit den Arbeitgebern möglich ist. Vor Allem aber sollten die Arbeiter sich hüten, Einflüsterungen von außerhalb Gehör zu geben, welche auf eine Verschärfung des Gegensatzes zwischen Arbeitern und Arbeitgebern abzielen. Wenigstens soweit diese von Seite der Sozialdemokratie oder den demokratisch angehauchten Ultramontanen ausgehen, bezwecken dieselben nichts weniger, als eine Verständigung in der Richtung der Wünsche der Arbeiter herbeizuführen. Man schürt das Feuer vielmehr in der eigennützigsten Weise, um einen Keil zwischen Arbeitgeber und Arbeiter hinein zu treiben und die Letzteren ohne Rücksicht auf ihr Wohlergehen für fremde Partei- und Wahlinteressen dienstbar zu machen. So lange Arbeitgeber und Arbeitnehmer fest zusammenhalten, vermag weder die Sozialdemokratie Boden zu gewinnen, noch die liberale Demokratie ihre Herrschaft auszubreiten. Wollen die Arbeiter sich daher nicht zu Zwecken dieser Art, sehr zum Schaden ihrer wahren Interessen, ausbeuten lassen, so werden sie Einflüsterungen von auswärts das Ohr verschließen müssen. Thun sie dies und folgen sie bei den Verhandlungen mit den Arbeitgebern den Regeln weiser Mäßigung, so werden sie ihrem Wohlergehen ungleich besser dienen, als wenn sie sich zur Durchführung eines erbitterten Lohnkampfes verleiten lassen.

Essen, 9. Mai. Die „Rhein. Westfäl. Ztg.“ meldet: Die gestrige Versammlung der Bergleute in Gelsenkirchen beschloß, an einer 15prozentigen Lohnerhöhung und siebenstündiger Schichtdauer festzuhalten. In der Versammlung wurde mitgetheilt, es sei eine Verbindung mit den Bergleuten Englands, Belgiens und Schlesiens gesucht und gefunden. Für den internationalen Charakter der Bewegung sprächen auch die Streikenden von auswärts und die gesandten Summen.

Essen, 9. Mai. Die „Rheinisch-Westfälische Ztg.“ meldet: Die Krupp'sche Gussstahlfabrik stellte sich durch Verträge in Oberschlesien und England ihren Kohlenbedarf für 2 Monate vollständig sicher. Die Arbeitseinstellung dehnte sich auch auf das Essener Revier aus, nur auf einer Reihe fuhren die Arbeiter wieder ar. Die Gesamtzahl der Streikenden Dortmund, Wittener, Bochumer und einen Theil des Essener Reviers beträgt 70 000 Mann auf eine Tagesförderung von 71 000 Tonnen. Mehrere Eisenwerke lassen ihre Hochöfen stillliegen. — In Bochum waren Abends 5000 Bergleute versammelt, welche einstimmig beschloßen, an den bekannten Forderungen festzuhalten und mit denselben zu stehen oder zu fallen.

Kiel, 9. Mai. Der Kaiser trifft, wie verlautet, mit dem König von Italien am 24. Mai hier ein. Die Fahrt nach England wird von hier aus stattfinden. Das Mandöver- und das Uebungs-geschwader werden die Majestäten begleiten.

gelämpft, sie hatte alle Hülfsstruppen des Verstandes, der Ueberlegung ins Feld geführt, sie hatte sich selbst belacht und bethört, daß sie noch, dem dreißigsten Jahre nahe, einer Leidenschaft unterlegen, die sie, die stolze, unabhare Lady Barnay, der Lächerlichkeit preisgab, allein trotz alledem hatte die Liebe gefiegt und alle Gründe der kalten, prüfenden Vernunft widerlegt. Nach dreijährigem Wetzen, bei dem sich Bottmer ganz in ihren Dienst gestellt, alle Triebfedern in Bewegung gesetzt hatte, um ihren passiven Widerstand zu befeigen, war sein damals ins Auge gefaßtes Ziel erreicht und Lady Arabella mit all' ihren Reichthümern wurde sein Eigen.

Wie es gekommen, wußte Lady Barnay selbst nicht genau. Bottmer hatte von ihrer damaligen Einladung Gebrauch gemacht; sie war ihm dadurch näher getreten, und um ihre geistige Reize auszufüllen, gestattete sie ihm, an sie zu schreiben und ihr seine Dichtungen zu widmen. Auch sie fühlte sich, wie Gabriele, von dem warmen, innigen Ton seiner Worte gefangen, auch ihr gegenüber wußte er sein Licht hell leuchten zu lassen, und unwillkürlich trat beim Lesen seiner Poesien das verführerische Bild des jungen Dichters vor ihr geistiges Auge. Das leise aufgetauchte Interesse für ihn wurde wärmer und größer, bis sie endlich zu ihrem tiefsten Erstaunen einsah, daß etwas geschehen, was sie nie zu erleben geglaubt, daß sie nämlich den jungen Mann aus voller Seele liebte und den Gedanken zu fassen vermochte, ihn trotz aller aufsteigenden Bedenken zu ihrem Gatten zu machen. Hatte sich Lady Arabella erst mit sich und ihrem Gewissen abgefunden, war sie eins mit sich, dann kümmerte sie das Urtheil der Welt nicht mehr und als Bottmer mit seiner Anfangs schüchternen, dann leidenschaftlicheren Werbung hervortrat, folgte sie der eigenen heißen Herzensstimme, dem glühenden Verlangen nach einem, wenn auch etwas verspäteten Glück und trat mit ihm an den Altar, um das Gelübde der Liebe und Treue auszusprechen.

Die Trauung hatte auf ihren Wunsch in England, ihrem Ge-

Kiel, 9. Mai. Die Kaiserin wird auf der Rückreise nach Berlin Kiel nicht berühren, sondern über Rendsburg fahren.

München, 9. Mai. Das heute veröffentlichte offizielle Bulletin aus Hohenchwangau meldet: Das Befinden der Königin-Mutter hat sich nicht gebessert, der Kräftezustand ist unbefriedigend, die Aufnahme von Nahrung ist eine sehr beschränkte, die Nachtruhe vielfach gestört.

Münchberg, 9. Mai. Nach Berichten des General-Anzeigers, die bis 10. April reichen, geht es den bayerischen Missionaren bei Nombas fortgesetzt wohl. Die Ruhe ist nirgends gestört worden.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 9. Mai. Einige Urlaubsgesuche auf längere Zeit werden abgelehnt. Nachdem einige Rechnungssachen der Rechnungskommission überwiesen worden, wird in fortgesetzter Berathung der Alters- und Invaliditätsvorlage der gestern unerledigt gebliebene Antrag auf Schluß der Berathung über § 18 ff. abgelehnt. Henning (Reichsp.) hebt im Gegensatz zu den gestrigen Ausführungen des Grafen Mirbach den Nutzen der Vorlage auch für die Landwirtschaft hervor und hält die Einwände gegen die Niedrigkeit der Rente für nicht gerechtfertigt. Geh. Rath v. Wöbste wendet sich gegen die gestrige Rede des Abg. Schmidt (Clerfeld). Was insbesondere die von Letzterem so sehr vermehrte Lohn- und Invaliditäts-Statistik betreffe, so lasse sich eine solche, wenn sie erschöpfend sein solle, überhaupt gar nicht ausführen. Schmidt (Clerfeld, df.) bezeichnet trotz dem eine möglichst eingehende Lohnstatistik als die unerlässliche Vorbedingung jeder weiteren Maßnahme auf dem vorliegenden Gebiete. (Fürst Bismarck erscheint im Saale, nimmt aber vorläufig nicht an der Berathung Theil.)

Ausland.

Paris, 9. Mai. Der Gouverneur der französischen Niederlassungen in Indien, Pipuet, ist an Stelle Richard's zum General-Gouverneur von Indochina ernannt worden.

Zürich, 9. Mai. Die Untersuchung der Bombenaffäre ergab, daß keine direkte Verschwörung vorlag; es waren lediglich Fughe, neue Schreckschiffe zu schaffen.

Rom, 8. Mai. Der König wird mit dem Kronprinzen am 19. d. Mts. seine Reise nach Berlin in einer Sonderzuge antreten. In dem Gefolge werden sich befinden Generalleutnant Graf Pasi, erster Generaladjutant, Rattazzi, Generalsekretär im Ministerium des Königlich-haus, Graf Giannotti, erster Ceremonienmeister, die Generaladjutanten General Abate und Kontreadmiral Accini, ferner die Adjutanten Salasco, Oberst im Generalstab, Astrofo, Oberst der Artillerie, und Lorenzi, Major der Kavallerie, der Ceremonienmeister Carafa, der Vicegouverneur des Kronprinzen, Oberst D'iso, und der dem Kronprinzen attachirte Major Brancaccio, der Leibarzt Saglione, der Chef der königlichen Privatkanzlei, Kurisio, der Chef des königlichen telegraphischen Spezialdienstes, Bossio. In der Begleitung des Königs werden sich ferner befinden Ministerpräsident Crispi mit seinem Kabinettschef, seinem Privatsekretär und dem Sekretär des Kabinettspräsidiums. Der deutsche Botschafter, Graf Solms, wird zur Zeit des königlichen Besuchs in Berlin anwesend sein.

Turin, 8. Mai. König Humbert verließ heute dem Präbenten des Römischen Männergesangs-Vereins, Dr. Pensquens, den Mauritius-Orden, dem Vizepräsidenten Keller, dem Direktor Zöllner und dem Professor Roth den Orden der italienischen Krone. Das soeben beendigte Konzert fand vor ausverkauftem Hause statt, unter dem Jubel der Zuhörer mußte der Verein viele Vorträge wiederholen. Fräulein Donita erhielt Blumen Spenden, dem Verein wurde ein Lorbeerkranz gestiftet.

London, 9. Mai. Die internationale Brüsseler Afrikat Konferenz wird die Massenausfrage sowie die ostafrikanischen Besitzverhältnisse regeln. Der König Leopold hat den englischen Antrag, betreffend die Einberufung eines Antislaverie-Kongresses zu Brüssel, abgelehnt, da der Papst nicht nur Sitz und Stimmrecht, sondern den Vorsitz forderte.

Nottingham, 9. Mai. In der gestern Abend stattgefundenen konservativen Vereinigung gab Lord Beresford auf's Lebhafteste der Genußung Ausdruck, welche das Votum des Unterhauses vom 7. d. M., bezüglich der Vermehrung der Marine, hervorrief. Der Redner hob hervor, es sei widerständig, die englische Marine nur mit derjenigen anderer Länder zu vergleichen, man müsse sie vielmehr mit den Landheeren und Marineen von Deutschland und Frankreich vergleichen; denn wenn diese Länder auch ihre Flotten verübren, seien sie immer noch Mächte ersten Ranges, während England sich gänzlich auf seine Marine verlassen müsse. Er habe kürzlich auf seinen Reisen in Deutschland, Frankreich und Italien die Bemerkung gemacht, daß System und Organisation der Marineen dieser Länder diejenigen Englands übertreffen hätten.

St. Petersburg, 8. Mai. Zum Nachfolger Tolstoi's wird wahrscheinlich der Domänen-Minister Ostrowski ernannt werden. Sonst werden als Kandidaten noch genannt Durnowo und General Bobrilow.

Sofia, 9. Mai. Das Kriegsgericht sprach heute das Urtheil über die Räuber, welche im vergangenen Jahre in der Nähe von Delowo ihr Unwesen trieben; 6 sind zum Tode, einer zu lebenslänglicher Festungsarbeit verurtheilt, die Hehler wurden zu Strafen von 3—10 Jahren verurtheilt.

Sydney, 9. Mai. Der Kommandeur des britischen Kriegs-

schiffes „Rapid“ hängte auf den Suwarowinseln im südlichen Stillen Ocean die britische Flagge auf.

Marine.

Kiel, 9. Mai. Die Schiffsjungen-Brigade „Rover“ und „Musquito“ haben ihren bisherigen Ankerplatz verlassen und sich in der Wasser-Allée verankert. S. M. Aviso „Bieten“ ging zu Uebungen heute Morgen in See. Die I. und II. Torpedoboots-Division macht Probefahrten.

Solales.

† Wilhelmshaven, 10. Mai. Vom 15. d. M. ab ist der Torp.-Kapit.-Lieut. Gehl von hier nach Berlin verlegt.

† Wilhelmshaven, 10. Mai. Sicherem Vernehmen nach wird Herr Gerichts-Assessor Loomann aus Aurich sich am hiesigen Plage als Rechtsanwalt niederlassen. Diese Nachricht dürfte unserem Publikum von großem Interesse sein, da ein großer Theil derselben bei Prozessen an auswärtige bewährte Rechtsanwälte sich wendete und die Liquidationen derselben für Reife und Versäumnis oft sehr bedeutend sind. Außerdem dürfte einem zweiten Rechtsanwalt sich bei uns eine sehr ergiebige Praxis bieten.

§ Wilhelmshaven, 10. Mai. In der gestern Abend im Hotel „Prinz Heinrich“ abgehaltenen Generalversammlung der Interessenten der höheren Mädchenschule legte der Verwaltungs-Direktor, Herr Gymnasiallehrer Zimmermann, die Selbstdarstellung für das Rechnungsjahr 1888/89 vor und gab, indem er die einzelnen Positionen derselben erläuterte, zugleich einen Verwaltungsbericht. Die Schule ist durchschnittlich von 71 Schülerinnen besucht worden. Die Einnahmen, welche sich wesentlich aus dem Schulgelde nebst dem (seit 1878 fortfallenden) Turnbeitrage und aus dem vom Staate und von der Stadt geleisteten Zuschüssen zusammensetzen, genügt, um die laufenden Ausgaben zu bestreiten und auch von der Kapitalschuld 200 Mark abzuzahlen. Ein kleiner Ueberschuß konnte auf das Jahr 1889/90 übertragen werden. Da die Rechnung vom Vorstande bereits eingehend geprüft war, so wurde ihre Abnahme beschlossen und dem Rechnungsführer Dehage erteilt. — Das laufende Schuljahr ist mit 80 Schülerinnen eröffnet worden.

§ Wilhelmshaven, 10. Mai. In Anbetracht der anhaltenden trockenen Witterung fühlen wir uns veranlaßt, darauf aufmerksam zu machen, daß es geboten erscheint, beim Gebrauch des Wassers aus der fiskalischen Wasserleitung einigermaßen sparsam zu sein, denn bei einem allzugroßen Verbrauch dürfte nur zu leicht Mangel an Wasser eintreten. Wiederholt sind wir Augenzeuge gewesen, daß Diensthoten und namentlich Kinder das Wasser förmlich vergenden, indem selbige, unbekümmert darum, daß die Gefäße gefüllt sind, das Wasser laufen lassen, welches nun unbenutzt seinen Weg in die Abflußrohre nimmt. Im Interesse jedes Einzelnen liegt es, wenn unsere wohlgemeinte Mahnung beherzigt wird.

— Wilhelmshaven, 10. Mai. Der Norwegische Dampfer „Kong Magnus“ ist mit einer Ladung Steine, für die hiesige Kaiserl. Werft bestimmt, von Piörnerud (Schweden) kommend heute Morgen im hiesigen neuen Hafen eingelaufen.

§ Wilhelmshaven, 10. Mai. Raum zeigt unser herrlicher Park sein Frühlingskleid und ladet zum Aufenthalt ein, so wird er auch schon von Besuchern förmlich überfluthet. Hiergegen wäre an und für sich nichts einzuwenden, denn der Park ist von dem Stationskommando und der Kaiserl. Marine-Intendantur dem Publikum geöffnet, wenn nicht von dieser Erlaubnis von mancher Seite der unerbittlichste Mißbrauch gemacht würde. So sieht man die Kindermädchen mit ihren Wagen und anvertrauten Kleinen keineswegs auf den ihnen angewiesenen Spielplätzen und breiten Wegen bleiben, sondern sich ganz lässig auf den Rasen lagern und zugeben, daß die Kinder sich auf demselben herumtummeln und sogar die Parkstiege betreten, bei welcher Gelegenheit dann auch alles Mögliche abgepfiffen und abgerissen wird. Auch sieht man an solchen Stellen allelei Papier und Speisereste herumliegen, welche von dem mitgebrachten Besper oder Nachmittagskaffee stammen und solchen Lagerstellen den anstößigen Anstrich eines gemessenen Schießfestes oder Jahrmärkchens im Kleinen geben. Daß den Besuchern des Parkes durch solches Treiben der Aufenthalt in demselben verleidet wird, liegt auf der Hand, ebenso erklärlich ist es aber, daß die Kaiserl. Marine-Intendantur sich veranlaßt sehen wird, den Park dem öffentlichen Verkehr zu verschließen. Es liegt daher im allgemeinen Interesse des Publikums, eine strenge Kontrolle in dieser Hinsicht zu üben und jede auffallende Ungehörigkeit ohne Weiteres zur Anzeige zu bringen. Es wäre doch wirklich jammerschade, wenn aus diese herrliche Anlage, welche unserem Orte einen so hohen Reiz verleiht und die Wilhelmshaven von vielen Städten mit Recht beneidet wird, durch das Verschulden Einzelner verschlossen würde. Die Parkbeamten sowie auch die Polizei werden nützlich das wachsamste Auge auf die Parkbesucher haben und jede Ungehörigkeit sofort melden. Nur durch die Selbstkontrolle des Publikums können die Anpflanzungen vor unwillkürlichen Verletzungen und Schädigungen durch Abpflücken u. d. g. geschützt werden. Wäge daher ein Jeder in diesem Sinne wirken.

§ Wilhelmshaven, 10. Mai. Den in neuerer Zeit wiederholt in den Blättern veröffentlichten eindringlichen Ermahnungen betr. Schonung der Augen der Kinder fügen wir in nachstehendem eine solche bei, indem wir besonders den Müttern und Kindermädchen, die jetzt das schöne Frühlingswetter mit ihren Pflänzlingen ins Freie lockt, Folgendes zur Beherzigung empfehlen. Im Kinderwagen vermeide man zunächst weiße Betten, wie desgleichen weiße oder rothe

cräften, treuen Augen in namenlosem Weh auf das süße, selbst jetzt noch engelsschöne Antlitz Gabriels hestend, die, wie es schien, sanft eingeschlämmt war.

In den Zügen des jungen Mannes malten sich die Empfindungen, die sein Inneres erschütterten, treulich wieder. Schmerz und Zorn, Liebe, heisse, innige, unvergängliche Liebe, die auch den Tod überbauert, und tiefstes Mitleid sprachen sich darin aus. Das Zucken des Mundes verrieth nur zu deutlich, wie schwer es ihm wurde, seine Gefühle einzudämmen, um das trauke, sterbende Mädchen, für das er noch heute das Herzblut geopfert, wenn er es damit dem Leben und seiner Liebe hätte wiedergeben können, nicht zu beunruhigen oder aufzuregen.

Das Gesicht war, dem Rufe der sterbenden Freundin folgend, ohne Aufenthalt von seiner Heimath, wo er sich beschuldigt aufhielt, ehe er eine größere wissenschaftliche Reise in Groß-R. antreten wollte, von Gerloff begleitet, entrufen. Während der Letztere mit Frida Henning die alten, vertrauten Plätze im Walde und im Forsthaue, wo jetzt andere, fremde Menschen hausten, aufsuchten und Martha mit verweinten Augen und schwerem Herzen im Hause waltete, um für die werthen Gäste Sorge zu tragen, hatte Ehrlich ein leises Zwiesgespräch mit Gabrielen geführt, das ihm einen neuen Beweis von dem zarten, edlen Herzen des Mädchens gab, wenn auch Gabrielen's Worte nicht seinem Sinne entsprachen und ihm einen gewissen Zwang auferlegten, den er nur im Hinblick auf ihren leidenden Zustand zu ertragen vermochte.

Was er empfunden, als er die Geliebte, die er blühend wie eine junge Rose verlassen, so wieder fand, läßt sich mit Worten nicht beschreiben.

(Fortsetzung folgt.)

Deden, da diese farbigen Stoffe zu sehr blenden; auch wenn kein Sonnenschein ist, blenden der Himmel und die Wolken an sich schon. Das Kind lege man niemals auf den Rücken, denn diese Lage ist für's Atmen die ungünstigste. Ferner vermeide man diese so sehr abliche feste Einwickelung des Halses mit Tüchern, da die Kinder hierdurch zu leicht in Schweiß gerathen und, sobald selbige sich der unbehaglichen Wärme entledigen, eine Ertüftung dann leicht erfolgt.

Wilhelmshaven. In Bezug auf die Haftbarkeit der Auskunfts-Bureau für die von ihnen erteilten Informationen ist eine in der letzten Sitzung des VI. Civil-Senats des Kammergerichts in Berlin erfolgte Entscheidung von Interesse. Die „B. N. N.“ berichten darüber: Der Berliner Kaufmann J. hatte nämlich als Abonnent des Berliner Auskunfts-Bureau von Sch. eine Anfrage an das letztere betreffs der Bonität eines in der Provinz wohnenden Schuhhermesters R. gerichtet und infolge der erteilten guten Auskunft einen entsprechenden Posten Waare von mehreren hundert Mark an R. auf Kredit abgehandelt. Einige Zeit nach Effectuierung dieser Sendung erhielt J. einen Brief von dem betreffenden Auskunfts-Bureau, worin dasselbe die erteilte gute Auskunft widerrief und sich damit entschuldigte, daß eine Verwechslung mit einem Bruder des R. vorliege. Für J. war es nun aber zu spät, um sein Geld retten zu können; denn R., der übrigens schon wegen Betruges verurtheilt war, hatte die Waare schon längst versilbert, und die von J. angestrenzte kostspielige Klage war infolgedessen jedes praktische Ergebnisses, als die Exekution bei R. fruchtlos ausfiel. J. erachtete nun das Auskunfts-Bureau für regreßpflichtig, wiewohl letzteres aber einwandte, daß es statutenmäßig keine Versicherungsanstalt sei und keine Garantie für die Richtigkeit der erteilten Auskünfte leiste, worauf hin es denn auch in erster Instanz die Abweisung der Klage des J. erlangte. Letzterer legte hierauf Berufung unter dem Hinweis ein, daß Sch., der Inhaber des Bureau, in diesem Falle nicht die einem Kaufmann obliegende Sorgfalt angewandt, sondern vielmehr ein grobes Vergehen begangen habe, für dessen Konsequenzen er strafbar sein müsse. Daß ein grobes Versehen vorliege, habe übrigens Sch. selbst insofern anerkannt, als er anlässlich dieses Falles unter seinen Geschäftsstatuten einen später allerdings wieder ausgemerzten Paragraphen aufgenommen habe, wonach das Bureau auch für derartige Versehen nicht haftet. Das Kammergericht ordnete hierauf im Sinne der Klage Beweisaufnahme über die Höhe des Schadens, den J. durch die Waarenfalschung und Prozeßkosten erlitten, sowie über die sonstigen Umstände an, wobei sich u. A. ergab, daß in dem betreffenden Orte drei Brüder R. wohnten, von denen zwei zu den sogenannten „faulen Kunden“ gehörten. Im Audienztermin vor dem Kammergericht gestaltete sich die Sache nichtsdestoweniger unglücklich für den J., indem nämlich der Rechtsbeistand des Auskunfts-Bureau den Einwand erhob, daß J. bei dem Abonnement auf die Auskunfts-erteilung auch die Statuten, welche jede Haftbarkeit ausschließen, erhalten habe und ferner in dieser Beziehung völlig informirt gewesen sei. J. leugnete dem Empfang, lehnte aber den Eid darüber ab und wollte nur beidwören, daß er die Statuten nicht zu Gesicht bekommen und garnicht gekannt habe. — Das Kammergericht erkannte hierauf ebenfalls auf Abweisung der Klage, indem es das Bureau als nicht verantwortlich erachtete. Das von dem Kläger behauptete grobe Versehen aber sei in Rücksicht auf den Umstand, daß sich in dem betreffenden Orte drei Personen gleichen Namens befanden, nicht anzunehmen. — Die Entscheidung ist, weil sie wegen der unzureichenden Höhe der Klagesumme durch Revision nicht angefochten werden kann, eine endgültige.

Vant, 10. Mai. In der stattgehabten kombinirten Sitzung des Kirchenraths und des Kirchenausschusses wurde eine aus den Herren Dirks, Hinrichs, Bataam, Wenten und J. Wieting bestehende Kommission gewählt, welche die Auswahl bezw. Prämierung der betr. Zeichnung zum Bau des neuen Pfarrhauses am Esplanade vor der Uebergangsbücke nach der Kapelle zu treffen hat. Späterhin wird diese Kommission noch um ein Mitglied vermehrt. — Der Kaufvertrag mit dem Landwirth Herrn Bruns in Neuenbe ist perfekt geworden und ist das bisher der Gemeinde Vant gehörige zweite Pflorat in Neuenbe für die Summe von 6825 Mark nunmehr in den definitiven Besitz des Käufers gelangt.

Vant-Neuenbe, 10. Mai. Man theilt uns mit, daß zur Lösung der Wasserfrage sich eine Privatgesellschaft konstituirte und bereits einleitende Schritte in dieser Angelegenheit gethan hat. Unter den obwaltenden Verhältnissen ist es auch geradezu unmöglich, ein reines, geruchloses und nicht in zu starken Schichten farbloses, sowie von mikroskopischen Organismen freies Trinkwasser zu bekommen. Man ist daher berechtigt, das mit Zerlegungsprodukten organischer Stoffe beladene Systemwasser als Trinkwasser zu verwenden. Wenn auch in erster Linie die lokalen Verhältnisse zur Wasserentnahme in Betracht kommen, so erfordert es doch schon die Gesundheit der Einwohner, daß unserer Ortschaft sowie auch dem Orte Sedan endlich gutes Trinkwasser zugeführt wird.

S Heppens, 10. Mai. Die Einweihung des neuen Schulhauses am Lonnbeich fand vorgestern unter zahlreicher Theilnahme statt. Schulinspektor Herr Pastor Holtermann hielt hierbei die Festrede. Gleichzeitig war mit dieser Feier die Einführung zweier nach hier versetzter Lehrer verbunden, nämlich des Hauptlehrers Herrn Wellmann aus Abbehausen und des Lehrers Herrn Kopmann aus Holzwarden. Herr Wellmann hielt hierbei eine Antrittsrede. Mit dem sich hieran anschließenden Gesang des Choral „Nun danket Alle Gott“ schloß die Feier.

Aus der Umgegend und der Provinz.

Wittmund, 9. Mai. Am 13. Mai, nicht wie bisher am 10., tritt in Aurich die Landrechnungs-Versammlung zusammen. Für das Kirchspiel Wittmund wurde zum Deputirten der bisherige Vertreter, Herr Rektor Hartmann hieselbst, wieder gewählt.

Wittmund, 9. Mai. In den zum Landbestellbezirk des Postamts Karolinenfel gehörenden Dörfern Altsunnitzel und Neunsunnitzel werden am 10. Mai Posthilfsstellen errichtet. Diejenigen in Altsunnitzel ist dem Gastwirth Bud das, in Neunsunnitzel dem Gastwirth Thiele übertragen worden. Beide Posthilfsstellen erhalten ihre Verbindung mit dem Postamt Karolinenfel durch die Privat-Personenpost Carolinenfel-Wittmund und durch Landbriefträger. — Am Sonnabend, den 25. Mai, wird in unserem Ort eine Stierführung abgehalten. Außerdem finden Stierkührungen statt in Neu-

sunnitzel am Donnerstag, den 23. Mai, in Friebeburg und Neunsunnitzel am Freitag, den 24. Mai.

Odenburg, 9. Mai. Es konnte bereits mitgetheilt werden, daß die Amtsräthe der Aemter Jever, Esbstedt und Butjadingen zum Zweck der Förderung der Odenburgischen Landbesthierschau bezw. 1000, 500 und 500 Mk. zur Dedung der Transportkosten und des Standgeldes der aus den genannten Amtsbezirken ausgestellt und nicht prämiirten Thiere bewilligten. Nun sind kürzlich auch von den Amtsräthen der Amtsverbände Brake und Westerstede Beiträge von 500 bezw. 300 Mk. bewilligt worden, wovon der erste Betrag dem Central-Vorstand der Odenburgischen Landwirtschafts-Gesellschaft mit dem Ersuchen überwiesen werden soll, das Geld in erster Linie zur Dedung des von den Besthern nicht prämiirter Thiere aus dem Amte Brake zu zahlenden Standgeldes, und einen etwa verbleibenden Ueberschuß zu Zuschlagsprämien für prämiirte, von Eingeseenen des Amtes Brake ausgestellte Thiere zu verwenden, während die letztgenannten, vom Amtrath des Amtsverbandes Westerstede bewilligten 300 Mk. dem Vorstande der Abtheilung Ammerland mit dem Vorbehalte zur Verfügung gestellt worden, aus denselben für diejenigen aus dem Amtsbezirke Westerstede ausgestellten Thiere, welche keine Prämien erhalten, die Transportkosten nach Odenburg und das Standgeld ganz oder theilweise zu ersetzen. Ein etwa nicht verwendeter Ueberschuß dieser letztgenannten 300 Mk. soll der Amtsverbandskasse wieder zufallen. — Etwas anderer Weise kann nur konstatiert werden, daß das von allen Seiten gebührende Unterstützung findenden Unternehmen schon jetzt mehr als gesichert zu betrachten ist, denn wie wir aus sicherer Quelle vernehmen, sind nach den bereits vorliegenden Anmeldebüchern über 100 Pferde, etwa 250 Stück Rindvieh, sowie eine nicht unbedeutende Anzahl Schafe und Schweine zur Anmeldung gekommen und steht eine noch größere Zahl von Anmeldungen — welche wegen vorliegender, augenblicklich nicht zu überwindender Schwierigkeiten noch nicht erfolgen konnten — in nächster Zeit zu erwarten.

Odenburg, 10. Mai. Die jegige Dürre und der anhaltende trübselige Wind haben es unseren Moorolonisten ermöglicht, in diesem Jahre um ein Bedeutendes früher als in anderen Jahren mit dem sog. Moorbreunen zu beginnen. Ganze Ortschaften in der Nähe von Odenburg, als Bistting, Hude, Feddeloh pp. sind jetzt tagelang in ein undurchdringliches Dunkel gehüllt, es scheint, als wäre es fortwährend Nacht. — Der Kommandeur unseres Infanterie-Regiments, Herr Oberstlieutenant von Lettow-Vorbeck nahm gestern die Vorstellung des Regiments ab und zwar kompagnieweise. Heute und Sonnabend findet ein großes Gefechtsmanöver statt, ebenfalls in Anwesenheit des Kommandeurs. Eine Anzahl Offiziere des See-Bataillons wohnten der Vorstellung bei.

Norden, 8. Mai. Zu Deputirten für die am 13. ds. Mts. zusammen tretende Ostfriesische Landrechnungsversammlung in Aurich wurden von den hiesigen Wahlmännern erwählt die Herren Senatoren Schattenburg und Meyer und Bürgerverordnungsmitglieder Braams, Leer, 8. Mai. Die Abhaltung des auf Freitag, den 10. ds. Mts., anstehenden Viehmarktes in Weener ist verboten. — Eine Kuh des Gastwirths Finkenburg hierf. warf dieser Tage ein Kalb, welches das seltene Gewicht von 102 Pfund hatte.

Bremerhaven, 8. Mai. Der Director der Bremer Lagerhaus-Gesellschaft, Herr Wilhelm Brauer, eine auch in hiesigen Geschäfts-Kreisen sehr bekannte und beliebte Persönlichkeit, ist am Sonnabend gestorben. — Die Hammelschlachterei ein gros ist dieser Tage hier eingeführt worden und sind die Schlachter, welche seiner Zeit aus England nach Bremerhaven gekommen waren, um das Massenschlachten der Schafe zu leiten und zu bewerkstelligen, bereits wieder in ihre Heimath zurückgereist. Die hohe Temperatur soll den Transport des Hammelsfleisches nahezu unmöglich gemacht haben, wenigstens wird dies als der Grund der oben erwähnten Einstellung angegeben. (Prov.-Ztg.)

Bremen, 9. Mai. Wie wir erfahren, hat auch der Oberpräsident der Provinz Hannover, Herr v. Bennigsen, das Ehrenpräsidium der Nordwestdeutschen Gewerbe- und Industrieausstellung in Bremen 1890 übernommen, so daß neben den Herren Bürgermeister Buff und Konul H. H. Meier für Bremen, Herrn Oberammerherrn v. Alten für Odenburg nun auch Hannover im Ehrenpräsidium vertreten ist. (W. Z.)

Bermittetes. — Ein unglücklicher König. Ueber das jegige Leben des Königs Otto von Bayern schreibt die Zeitung „N.-u.-Berl.“: Vor einem Jahre bestand die Lieblingsbeschäftigung des Königs darin, Gemüse zu schälen und einem ganz eigenthümlichen Sport sich hinzugeben. Der König stellte sich nämlich auf einer Wiese mit einer Windbüchse hinter einen großen Baum. Ueber die Wiese wurde dann hintereinander eine Anzahl eigens zu diesem Zwecke geworbener Bauernburschen getrieben. Der König knallte mit seiner natürlich nur blind geladenen Büchse los, und die Burschen, die er für Wild hielt, fielen „tot“ ins Gras. Heute vertreibt sich der König vorzugsweise mit Kartenspielen die Zeit. Am liebsten baut er Kartenhäuser, eine Kunst, in welcher er es zu großer Geschicklichkeit gebracht hat. Fällt einmal ein Haus zusammen, dann bricht er in lautes Weinen aus und klagt über seine Verfolger, die ihm nichts gönnten. Manchmal steht er auch stundenlang ununterbrochen am Fenster und starrt auf das Land hinaus, das ihm gehört und in dem er doch weniger Freude hat, als sein geringster Unterthan. Dabei murmelt er in fangenem Ton vor sich hin und nicht huanter, als sähe er dort jemand. Jedenfalls handelt es sich um Wahngelübde. Die Fenster des Zimmers sind vergittert; seinen Wärtern bereitet der König keine Schwierigkeiten.

— Aus London wird der „Fr. Z.“ geschrieben: Der Dampfer „Arizona“, von der Guion-Linie, bringt einen ausführlichen Bericht über das Schicksal des vor zwei Jahren verschollenen britischen Schiffes „Wandering Winstrel“ und seiner Besatzung. Dieser Schooner verließ Hongkong im August 1887, um Häufige zu fangen und hatte Befehl, innerhalb eines Jahres zurückzukehren. In einem furchtbaren Sturm bei den Medway-Inseln ging das Schiff zu Grunde, aber der Kapitän, seine Frau und Kinder sammt der Besatzung retteten sich und es gelang ihnen, die eine der Medway-Inseln zu erreichen. Die Eingeborenen behandelten die Fremdlinge sehr freundlich. Zwei Matrosen schiffen sich in einem Segelboot, das in einem Sturm ans Ufer geschleudert worden war, ein und

erreichten nach einer langen mühseligen Fahrt die Insel Honolulu am 21. April. Die Behörden dieser Insel warteten sofort ein Schiff, mit dem Auftrag, nach den Medway-Inseln unter Segel zu gehen und die Schiffbrüchigen abzuholen.

— Aus dem Leben des kürzlich verstorbenen russischen Krösus J. theilt der „Pet. List“, folgende Episode mit: J. reiste im Auslande umher, nur von einem Diener begleitet. Neugier bewog ihn, eines Tages auch Monaco zu besuchen, um sich anzusehen, wie die Spieler aller möglichen Nationalitäten im Roulettespiel ihr Glück versuchen. Unter den Spielern befand sich auch ein englischer Lord, der jedesmal äußerst phlegmatisch einen Louisdor setzte. Verspielte er, so schob er seinen Louisdor ruhig dem Croupier zu; gewann er, so wandte er sich mit noch mehr Ruhe an seinen, hinter ihm stehenden Diener mit den Worten: „Nimm's Dir als Trinkgeld!“ Der Lord lenkte natürlich durch seine Freigebigkeit die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich. Ohne sich lange zu besinnen, begab J. sich zum Croupier und rief zum allgemeinen Erstaunen: „Va Banque!“ Die Aufregung war großartig. Der Croupier entfernte sich, um sich mit der Administration des Kasino zu berathen, und kehrte mit dem Bescheid zurück, das Angebot sei angenommen. Das Glück lächelte J. und er sprengte die Bank. Kreidebleich holte der Croupier die mit Gold gefüllten Säcke herbei, als J. sich plötzlich an seinen Kammerdiener wandte und auf die vor ihm liegenden Schätze weisend, kaltblütig sagte: „Nimm's Dir als Trinkgeld!“ Man kann sich die überraschten Gesichter der Spieler wohl vorstellen.

Preussische Klassenlotterie. (Ohne Gewähr.)
Berlin, 9. Mai. Bei der gestern fortgesetzten Ziehung der 2. Klasse 180. Königlich preussischer Klassenlotterie fielen in der Nachmittags-Ziehung:
1 Gewinn von 45 000 Mk. auf Nr. 24 038.
Bei der heute beendigten Ziehung der 2. Klasse 180. Königl. preussischer Klassenlotterie fielen in der Vormittags-Ziehung:
1 Gewinn von 15 000 Mk. auf Nr. 91 165.
3 Gewinne von 5 000 Mk. auf Nr. 34 168 169 940 184 089.

Angekommene Schiffe.
Im neuen Hafen.
10./5.: „König Naqrus“, (Schwedischer Dampfer), Ch. Blichfeld, von Byherod mit Steinen.
„Katharina“, H. Meyer, von Laumbille mit Kartoffeln.
Im alten Hafen.
10./5.: „Hoffnung“, J. H. Vöhr, von der Nordsee mit fr. Fischen.

Telegraphische Depeschen des Wilhelmshavener Tageblatts.
Berlin, 10. Mai, 10.45 Uhr Vorm. (W. Z. B.) Dem Reuterschen Bureau in London wird aus Zanzibar unterm 9. d. M. gemeldet: Reichskommissar Wismann ging gestern das Lager Buschiri's bei Bagamoyo an und zerstörte dasselbe nach hartem Kampfe vollständig. Buschiri verlor hierbei 80 Tode und 20 Gefangene, während von den Leuten Wismann's 40 Schwarze getödtet und einige leicht verwundet wurden. Buschiri ist entkommen.

Berlin, 10. Mai, 11.30 Uhr Vorm. (W. Z. B.) Wie aus Bohum gemeldet wird, fand gestern Abend daselbst ein Zusammenstoß zwischen Militär und einem Volkshaufen statt, wobei das Militär von der Waffe Gebrauch machte. Es wurden zwei Personen getödtet und mehrere verwundet.

Berlin, 10. Mai, 1.48 Nachm. (W. Z. B.) Eine weitere Depesche aus Zanzibar vom 9. d. meldet über den Angriff Wismann's folgendes Nähere: Reichskommissar Wismann führte gestern mit 700 Schwarzen und 200 Marinemannschaften das besetzte Lager Buschiri's, wiewohl letzterer leider entkam. Die Truppen Buschiri's wurden verprengt, 80 Mann getödtet und 20 gefangen genommen. Von deutscher Seite ist Vient. z. S. Schelle von S. M. S. „Schwalbe“ und Matrose Fiedler von S. M. S. „Seipzig“, sowie von Wismann's Truppe Feldwebel Peter und 40 Schwarze gefallen, während Hauptmann Nigelmann, Proviantsmeister Illich und Stabsarzt Schmelzlos leicht verwundet sind.

Meteorologische Beobachtungen des Kaiserlichen Observatoriums zu Wilhelmshaven.

Datum.	Zeit.	Baromet. (auf 0 Grad Meereshöhe)	Lufttemperat. (Mittel)	Lufttemperat. (höchste)	Lufttemperat. (niedrigste)	Wind- (0 = still, 12 = Orkan.)	Beobachtung			Niederschlag (mm)
							Stärke.	Grad.	Form.	
10. Mai	9.20 Morg.	758.0	22.0	—	—	D	3	2	cu	—
10. Mai	9.30 Morg.	758.0	18.8	—	—	D	3	3	cu	—
10. Mai	9.40 Morg.	758.6	14.4	22.2	11.0	ORD	3	0	—	—

Hochwasser in Wilhelmshaven:
Sonnabend, den 11. Mai: 9.23 Uhr Vorm., 9.43 Uhr Nachm.

Weisse Seidenstoffe von Mark 1.25 bis 18.20 p. Met. — glatt und gemustert (ca. 150 versch. Qual.) — vers. roben- und stückweise porto- und zollfrei das Fabrik-Depot G. Henneberg (R. u. R. Hofl.) Zürich. Muster umgehend. Briefe kosten 20 Pf. Porto.

Wilhelmshaven, 10. Mai. Kursbericht der Odenburgischen Spar- und Leihbank, Filiale Wilhelmshaven.

4 pCt. Deutsche Reichsanleihe	107,60	103,15	
3 1/2 pCt. Deutsche Reichsanleihe	103,90	104,45	
4 pCt. Preussische consolidirte Anleihe	106,60	107,15	
3 1/2 pCt. do.	104,70	105,25	
3 1/2 pCt. Odenb. Consols	103,—	104,—	
4 pCt. Odenburg. Kommunal-Anleihe	103,—	104,—	
4 pCt. do.	Schldz. à 100 Mk.	103,25	104,25
3 1/2 pCt. do.	—	100,25	101,25
3 1/2 pCt. Odenb. Bodentrecht-Pfandbriefe (Kündbar)	102,75	103,75	
3 pCt. Bremer Staatsanleihe von 1887 u. 88	102,45	103,—	
3 pCt. Odenburgische Prämienanleihe	136,10	136,90	
4 pCt. Odenburgische Prämienanleihe	103,—	104,—	
3 1/2 pCt. Hamburger Staatsrente	103,95	104,50	
5 pCt. Italienische Rente (Stückz. von 10000 Frs. und darüber)	97,50	98,05	
4 1/2 pCt. Warsp.-Spinn.-Priorität, rückzahlb. à 100	103,50	104,50	
3 pCt. Baden-Badener Stadtanleihe	92,95	93,50	
4 pCt. Pfälzischer Stadt-Anleihe	86,10	86,65	
4 pCt. Pfälz. v. Preuss. Boden-Credit-Alten-Bank	103,—	103,55	
Bechl. auf Amsterdam kurz für End. 100 in Mk.	169,10	169,95	
Bechl. auf London kurz für 1 Str. in Mk.	20,41	20,51	
Bechl. auf Newyork kurz für 1 Doll. in Mk.	4,16	4,21	

Konkursverfahren.
Ueber das Vermögen des Kaufmanns **Geinrich Wilhelm Albers**, in Firma **Heinr. W. Albers**, zu Wilhelmshaven, wird heute am **10. Mai 1889, Vorm. 11 Uhr**, das Konkursverfahren eröffnet. Der Kaufmann **Arnold Goffel** hieselbst wird zum Konkursverwalter ernannt. Konkursforderungen sind bis zum **28. Juni 1889** bei dem Gerichte anzumelden. Es wird zur Beschlußfassung über die

Wahl eines andern Verwalters, sowie über die Bestellung eines Gläubigeraus-schusses und eintretenden Falls über die in § 120 der Konkursordnung bezeichneten Gegenstände —
auf den 22. Mai 1889, Vorm. 11 Uhr, — und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen
auf den 10. Juli 1889, Vorm. 10 Uhr, — vor dem unterzeichneten Gerichte Termin anberaumt. Allen Personen, welche eine zur Konkursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Konkursmasse etwas

schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an dem Gemeinschuldner zu verabfolgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Bestize der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgeforderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Konkursverwalter bis zum **20. Juni 1889** Anzeige zu machen.
Wilhelmshaven, den 10. Mai 1889.
Königliches Amtsgericht zu Wilhelmshaven.
Möbl. Stube nebst Schlafstube vis-à-vis der Stadtkaserne, für 1 oder 2 Herren auf sofort oder später zu vermieten.
Koonstraße 79a.

Gesucht
eine Köchin, die mit der Wäsche Bescheid weiß, z. 1. Juni od. 1. Juli. Frau **Korb. Kapitän Kirchhoff**, Augustenstraße 11.

Zu vermieten
zum 1. November **mehrere Parterrewohnungen** in den Klingenberg'schen Häusern in der Wilhelmstraße, welche auf Wunsch event. zu Geschäftswohnungen umgebaut werden können.
Desgleichen mehrere **Stagen-wohnungen** daselbst zu vermieten.
F. Felig, Augustenstraße 10.

Gesucht
auf sofort ein kleiner Knecht.
W. Penning, Bäckerstr.

1 Drechsler-Lehrling
gesucht. Näheres bei **Fr. Neumann**, Dant, Werkstraße 23, am Markt.

Zu verkaufen
ein noch gut erhaltene **Zweirad**, 1,20 m hoch, zum billigen Preise. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Empfehlung.
Meine neu eingerichtete
Wirthschaft
nebst
Regelbahn
Zonndei 16
halte bestens empfohlen.

Carl Hapke,
Zonndei 16.

Neue Maltaer
Kartoffeln,
pr. Pfund 20 Pfg.,
täglich frisch

Spargel
empfehlen

G. Lutter.
Die Ueberwegung und das
Wäschetrocknen

aut dem von mir gemieteten fiska-
lischen Plage hinter dem rothen Schloß
ist für Unbefugte streng verboten.
S. Felig.

Geschäfts-Eröffnung
Hierdurch erlaube ich mir, einem
geehrten Publikum die ergebene Mit-
theilung zu machen, daß ich mit dem
heutigen Tage ein

Colportage-Geschäft
Kronprinzenstrasse 13

errichtet habe. Zudem ich bemüht
sein werde, allen Anforderungen gerecht
zu werden, bitte ich, mein Unternehmen
durch zahlreichen Zuspruch zu unter-
stützen.

C. Silberberg.
Am Sonnabend, Markt:

la. Kartoffeln

a. Eisenbahnwaggon à Centner Markt
3,20, frei ins Haus Mt. 3,30 Markt,
empfehlen

Ferdinand Cordes,
Bant.

1 oder 2 junge Leute können
Logis

erb. **Franz Müller,** Bismarckstr. 22, l.
Gutes Logis

für 2 junge Leute.
Reuter, Ostfriesenstr. 22.

Gesucht
zum 1. Juni ein erfahrenes Dienst-
mädchen.
Frau Schloß, Ulmstraße 12.

Gesucht
per 1. Juni cr. ein ordentl. Dienst-
mädchen gegen hohen Lohn.
Frau Weyer.

Ein Knecht,
der gut mit Pferden umzugehen ver-
steht, sucht Stelle.
Frau Mahmann, Elßaß, Marktstr. 15.

Zu vermieten
zum 1. Juni eine
kleine Wohnung
an ruhige Bewohner.
C. Meyer, Mühlstraße 1.

Zu vermieten.
Die von Herrn **A. Walther**
à B. benutzte Wohnung ist zum
1. Juli d. J. miethfrei.
S. Felig.

Beste Brandenburger
blafrothe
Kartoffeln,
pr. Centner 2,90 Mt.,
frei ins Haus.
Zu erfragen Hinterstraße 20 und
Grenzstraße 68.

Das Schuh-Lager von J. G. Gehrels

empfehlen
Herren-Stiefel und Schuhe

spitz und breit, in Cheveraux-, Glacé-, Kalb- und Ross-Leder, mit
und ohne Doppelsonnen,

Damenstiefel u. Schuhe

mit Zug und zum Knöpfen,
in Cheveraux-, Glacé-, Kalb-, Lasting-, Ross- und Rind-Leder.
! Ganz neue Dessins!

Größte Auswahl! Beste Waare! Bescheidene Preise!

Weimar-Lotterie 1889 in 2 Ziehungen,
15.-17. Juni und 14.-17. Decbr.
6700 Gewinne i. W. v. 200,000 Mark, Hauptgewinne i. W. v.
50,000 Mk., 20,000 Mk., 10,000 Mk. u. s. w.
Loose sind in den durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen zu haben,
sowie zu beziehen durch den
Vorstand der Ständigen Ausstellung in Weimar.

XXXXXXXXXXXXXXXXXXXX

Leichte Sommergarderobe

für Herren u. Knaben
empfehlen zu sehr billigen Preisen
M. Philipson.

XXXXXXXXXXXXXXXXXXXX

Tüchtige Arbeiter

suchen auf unserm Torfwerk von jetzt
bis gegen Ende Oktober Beschäftigung
gegen hohen Lohn.
Maschinenwerkfabrik Barel,
R. J. Ruchmann, Barel.

XXXXXXXXXXXXXXXXXXXX

Praktische Neuheit
ist der
**Patent-Schul-
Anzug**

für Schüler jeden Alters. Dieser
Anzug ist das **Bequemste, Beste**
und **Billigste** während der warmen
Jahreszeit.
M. Philipson.

XXXXXXXXXXXXXXXXXXXX

Gesucht
2-3 Kellner
zur Bedienung im Parkrestaurant.

Bant. Ich habe mich hier selbst als
Rechnungssteller u. Mandatar

niedergelassen und halte mich zur Anfertigung von Inventarien, Vormund-
schafts-Rechnungen und Theilungsplänen, von Urkunden, Kauf-, Miethecontract-
und Testament-Entwürfen, Gesuchen, sowie zur Anstellung von Klagen,
Wahrnehmung von Terminen, zur Besorgung von Gelddarlehen, Abhaltung
von Verkäufen zc. unter Zusicherung streng reeller, prompter und billigster
Ausführung bestens empfohlen.

G. Winter,
wohnhaft bei Hrn. Gastwirth **Carl Zwingmann** in Bant.

Ferd. Bökmann

Wilhelmshaven, Bismarckstr. 18,
Verkaufsstelle der Manufacturwaaren
von **A. Mendelsohn** in Jever

empfehlen

Neuheiten in Kleiderstoffen
und Befägen,
Cattunen, Satins zc. für
Costumes,
Cretannes für Haus- und
Morgentkleider,
84 cm breite beste existirende
Waare, Meter 45 Pfg.,
Bedruckte Parchende f. Haus-
kleider,
Gardinen, weiß und creme,
sauber gebogt und einge-
faßt, zu auffallend bil-
ligen Preisen.
zc. zc. zc.

Stapelwaaren jeder Art,
Futtersachen u. Kurzwaaren,
Hemdentuche, 28 Pf. pr. Mtr.
anfangend, 83 cm breit,
Jutegardinen, Mtr. 25 Pf.,
Best. Blandruck, Mtr. 45 Pf.,
Pilothosen, schwer, 2,75 Mt.,
Normal-Arbeiterhemden,
Handschuhe in Zwirn, Glace
und Seide für Damen
und Herren,
„Carola“, lein. Handschuhe
mit doppelten Finger-
spitzen, waschecht.
zc. zc. zc.

Die Firma verkauft nur gute, tragbare, im Ge-
brauch erprobte Waaren.

Große Gewinnchance.

Mitgliederstand 2000 Personen.
Die **1. Stuttgarter Serienloosgesellschaft** ist eine der solidesten
Gesellschaften Deutschlands und bietet ihren Mitgliedern die größtmögliche Gewinnchance.
Für dieselben werden nur solche Staatsanleihenloose beschafft, welche in der Serie
schon gezogen sind und daher bei der Prämienziehung **unbedingt gewinnen**
müssen. Jeden Monat eine Prämienziehung. Jahresbeitrag Mt. 42.-, viertel-
jährlich Mt. 10,50, monatlich Mt. 3,50. Nächste Ziehungen am 1. Juni und
1. Juli, wobei zur Verloofung kommen: 4% Badische 100-Tgl.-Loose, Haupt-
treffer Mt. 120 000 — kleinster Treffer Mt. 300 —, Kurhessische 20 Tgl.-Loose,
Haupttreffer Mt. 96 000 — kleinster Treffer Mt. 255.
Statuten versendet **F. J. Stegmeyer, Stuttgart, Eglingerstr. 34.**

Laden.
Zu vermieten in der **Roonstraße**
ein schönes großes Portier, passend zu
einem Laden mit Wohnung. Dasselbe
kann auf Wunsch umgebaut werden.
Off. u. A. B. C. an die Exp. d. Bl. erb.

Dem geehrten hiesigen und auswärtigen
Publikum beehre ich mich
anzudeuten, daß ich mich hierorts als
Schmiedemeister

niedergelassen habe und bitte, mich
mit vielen Aufträgen beehren zu wollen.
Sedan bei Wilhelmshaven.
Hochachtungsvoll
Joh. H. Popken.

Sonnabend, 11. Mai:
Akadem. Abend.

Parkrestauration.



Wilhelmshavener
**Veteranen-
Verein.**
Sonnabend, 11. Mai:
Monatsversammlung.
Der Vorstand.

Verein „Humor“.

Am Sonnabend, den 11. ds.
Mts. findet im Vereinslokale bezw. in
dem Garten desselben das erste

Sommervergnügen
statt. Anfang 6 1/2 Uhr Nachmittags.
Der Vorstand.

**Radfahrer-
Verein**
Wilhelmshaven.
Sonntag, 12. d. M.:
Clubtour durch Butjadingen.
6 1/4 Uhr am Dampfer.



XXXXXXXXXXXXXXXXXXXX

Die zweite Sendung
Sonnen-Schirme

ist soeben eingetroffen. Ich empfehle
dieselben sowohl in hochgeleganter Aus-
stattung, als auch in einfacher zu bil-
ligen Preisen
Fünf Duzend

Kinder Schirme
sehr billig.

Friedrich Hoting.

XXXXXXXXXXXXXXXXXXXX

Bringe mein reichhaltiges Lager
feinster Cigarren,

von den niedrigsten Preisen bis zu
250 Mt. per Wille, in empfehlende
Erinnerung. Wiederverkäufern gebe
zu Fabrikpreisen ab.
J. Roeske,
Königsstraße u. Güterstraße.

Wohne jetzt
Bismarckstr. 23, am Park.
D. Picker.

Strohhüte
— für —

Herren und Knaben
in den neuesten Facons und Farben
in sehr großer Auswahl empfehle
billig. **Vorsäbriige unter Ein-
kaufspreisen.**

F. Karsten,
Gutmacher, **Rothes Schloß.**

Neue
Malta-Kartoffeln
sowie sehr schöne
alte Kartoffeln
unter Garantie der Güte empfehlen
W. Wollermann,
Banterstraße 1.

Zu vermieten
eine Wohnung,
für eine kleine Familie, zum 1. Juni.
Bant, den 10. Mai 1889.
Jansen, Bädermeister.
Ich nehme noch **Wäsche**
und **Lämmer** in Weide.
Kurreck, Wilhelmshöhe.

Zuzu eine Beilage.

Die Kälterückfälle im Mai.

Von Dr. P. Andries.

(Nachdruck nur mit Quellenangabe gestattet.)

Wir nähern uns wieder jenen Tagen, die allgemein unter dem Namen der „drei Eiswänner“ (Mamertus, Pancratius und Servatius) oder der „gestrengen Herren“ bekannt sind und an denen die Temperatur häufig bis auf oder unter den Gefrierpunkt sinkt. Da durch eine solche starke Temperaturabnahme die um diese Jahreszeit gerade in der kräftigsten Entwicklung begriffene Vegetation oft sehr geschädigt wird, und zwar um so mehr, als die weichen, zarten Knospen, Blätter und Blüthen gegen Kälte besonders empfindlich sind, so möchte sich diese Erscheinung der Maifröste und die Frage nach der Ursache derselben einem Jeden bemerkenswerthen aufdrängen.

Es unterliegt nun allerdings keinem Zweifel, daß fast in jedem Jahre im Mai Nachfröste, überhaupt kalte Tage nach solchen mit höherer Temperatur eintreten. Diese sog. Kälterückfälle sollten aber eigentlich unmöglich sein, da mit dem stetig zunehmenden höheren Sonnenstande auch die Temperatur stetig zunehmen sollte. Diese nimmt auch im Allgemeinen von Januar bis in den Juli hinein zu, erleidet aber während dieser Periode des Steigens häufige Unterbrechungen in der Zunahme, die man dann als Kälterückfälle bezeichnet. Mit gleichem Rechte kann man auch von Wärmerückfällen während der Periode der abnehmenden Temperatur von Juli bis Januar sprechen und diese treten in der That in gleicher Weise während der 2. Hälfte des Jahres auf. Es unterliegt aber ferner ebenso wenig einem Zweifel, daß diese Kälterückfälle nicht bloß im Mai, sondern in jedem Monat des ersten Halbjahres auftreten, ebenso wie auch Wärmerückfälle in jedem Monat des zweiten Halbjahres vorkommen. Wir beobachten daher diese Rückfälle nicht bloß im Mai, sondern auch, abgesehen von den Wintermonaten, im April und Juni und zwar in mindestens gleichem Maße, wie im Mai. Da aber im April in unseren Breiten (nördl. Deutschland) die Vegetation meist noch so weit zurück ist, daß ihr eine oder mehrere Frostnächte keinen besonderen Schaden zufügen können, im Juni dagegen schon so weit vorgeschritten ist, daß den kräftiger entwickelten Blättern, Stengeln u. s. w. eine kalte Nacht weniger schadet, als im Mai, so fällt der im Mai durch Nachfröste verursachte Schaden besonders stark in die Augen und zieht dadurch die Aufmerksamkeit in höherem Maße auf sich. In anderen Ländern, wie in Frankreich, wo die Vegetation im April ebenso weit entwickelt ist, wie bei uns im Mai, fürchtet man die Aprilfröste gerade so, wie wir unsere Maifröste fürchten. Was speziell den Juni betrifft, so sind in diesem Monate die Temperaturabweichungen noch größer als im Mai, machen sich aber in einer weniger schädlichen Weise geltend, weil einerseits wegen der allgemein höheren Mitteltemperatur dieses Monats bei Kälterückfällen die Temperatur etwa bloß bis auf den Gefrierpunkt sinkt, im Mai aber bei gleich starkem Rückfall noch unter diesen Punkt sinkt, andererseits, wie schon hervorgehoben, die Vegetation im Mai empfindlicher ist, wie im Juni.

Aus den fünftägigen Mitteln der Luftwärme in Bremen nach 42-jährigen Beobachtungen (berechnet von Dr. H. Schneider in Bremen) geht schlagend hervor, daß sowohl im April wie im Juni das zeitweilige Rücksinken der Temperatur größer ist, als im Mai. Wir sehen daraus, daß im April die mittlere Temperatur der 6. Pentade (26.—30. April) gegen die 5. Pentade (21.—25. April) um 0,2 °C. zurückbleibt, in der 2. und 3. Pentade stationär bleibt, also eigentümlich auch zurückbleibt, da sie doch steigen sollte, daß aber im Juni ein solcher Rückschritt, und zwar nicht bloß ein relativer, sondern ein absoluter, sogar 3mal auftritt, ja daß die 5. Pentade (25.—29. Juni) um 0,6 °C. kälter ist, als die 4. Im Mai dagegen beobachten wir in Bremen keine solche beträchtlichen Rückschritte, denn wenn auch die Temperatur unregelmäßig steigt, so sind doch die Schwankungen in der Temperaturzunahme nicht so groß, wie im April und Juni. Ähnliches gilt für Paris, wo die Temperaturschwankungen im April auch größer sind, als im Mai, dagegen im Juni etwa gleich denen im Mai, aber viel weniger schroff, wie die entsprechenden im Juni in Bremen. Im Mai beobachten wir allerdings, daß die Temperatur von der 2. auf die 3. Pentade weniger rasch steigt, als von der 1. auf die 2. oder von der 3. auf die 4., daß aber dieses Steigen noch langsamer von der 5. auf die 6. Pentade erfolgt. Im Ganzen steigt aber die Temperatur doch fortwährend von einer zur folgenden Pentade, was sie im April und Juni nicht thut, wie wir eben gesehen.

Aus diesen Thatsachen folgt also, daß der Monat Mai eigentlich mit Unrecht wegen seiner Kälterückfälle verschrien ist, da diese im April und Juni (mehr noch im März) in noch stärkerem Grade auftreten, als im Mai. Nur weil diese Rückfälle im Mai aus dem oben angegebenen Grund von empfindlicheren Folgen für die Vegetation begleitet sind und daher mehr in die Augen fallen, erregen sie unsere besondere Aufmerksamkeit.

Es bleibt nun weiter die Frage zu erörtern, wie man dazu gekommen ist, die gefährlichsten kalten Tage des Mai gerade in die 3. Pentade (11.—15.) zu verlegen. Da fast in jedem Mai eine oder mehrere Frostnächte vorkommen, die aber auf jedem beliebigen Tag innerhalb dieses Monats fallen können und auch wirklich fallen, so wird man, wenn man aus einer längeren Beobachtungsreihe, etwa aus 50-jährigen Beobachtungen, das Datum eines jeden Frosttages im Mai niederzuschreibt, die so gefundenen Zahlenwerthe addirt und durch 50 dividirt, naturlicherweise einen bestimmten Tag erhalten müssen, der dann denjenigen Tag repräsentirt, an dem wahrscheinlich Frosts zu erwarten ist. Es verhält sich hiermit fast ganz genau so, wie mit dem sog. wärmsten oder kältesten Tag eines Jahres für einen gegebenen Ort. Entnimmt man aus einer vieljährigen Beobachtungsreihe das Datum des absolut wärmsten oder des absolut kältesten Tages eines jeden Jahres und verfährt wie oben, so gelangt man auch zu einem bestimmten Datum, an dem der wärmste oder kälteste Tag zu erwarten ist. Damit ist aber durchaus nicht gesagt, daß nun auch der wärmste Tag gerade auf das so gefundene Datum fällt. Man habe z. B. gefunden, daß der wärmste Tag des Jahres auf den 16. Juli falle, der kälteste auf den 14. Januar, so kann es vorkommen, daß in 50 Jahren der wärmste Tag auch nicht ein einziges Mal gerade auf den 16. Juli fällt oder der kälteste auf den 14. Januar; der wärmste Tag kann in den Juni (sogar in den Mai wie 1880, wo er in Wilhelmshaven auf den 30. Mai mit 30 °C. fiel), in den August oder selbst in den September fallen, in der Regel wird er aber in den Juli fallen und zwar mit größerer Wahrscheinlichkeit in die Nähe des 16. Juli. In ganz ähnlicher Weise kann nun ein Kälterückfall von einem oder mehreren Tagen in jede beliebige Pentade des Mai fallen (so treten häufig in den Tagen des 24.—26. Mai noch Nachfröste auf), bestimmt man aber die Daten dieser Rückfälle aus einer vieljährigen Beobachtungsreihe, so wird man eine Pentade finden, in der mit etwas größerer Wahrscheinlichkeit ein Kälterückfall zu erwarten ist. Führt man dieselbe Rechnung für andere Monate in gleicher Weise aus, z. B. für April oder Juni, oder überhaupt für jeden Monat des Jahres, so würde man auch für jeden Monat ein Datum finden, an dem ein Kälterückfall zu erwarten ist. Für Bremen z. B. würde ein

solcher Rückfall entschieden für die letzte Pentade des April zu erwarten sein, mit größerer Wahrscheinlichkeit sogar, als ein solcher in gleicher Stärke im Mai zu erwarten ist.

Was nun die Ursache der in dem Frühjahrsmonaten zu erwartenden Kälterückfälle betrifft, so ist dieselbe in dem in dieser Jahreszeit sich etwas stärker geltend machenden Einfluß der südlich und südöstlich von Deutschland gelegenen Gegenden zu suchen. Die dort schon sehr hoch stehende Sonne übt dann eine größere, die atmosphärische Zirkulation in stärkerem Maße beherrschende Wirkung aus, als in anderen Monaten. Die durch die dortige rasche Temperatursteigerung hervorgerufene Ausföderung der Luft bedingt ein stärkeres Herbeiströmen kalter nördlicher Winde, was natürlich eine Erniedrigung der Temperatur zur Folge hat. Wir beobachten deshalb auch gerade im April und Mai ein relativ sehr starkes Vorherrschend der kalten und trockenen Nord- und Nordostwinde und diesem Umstande müssen zum Theil die Rückschritte der Temperatur im April bis Juni zugeschrieben werden. Diese Rückschritte treten daher auch fast ausschließlich bei nördlichen und östlichen Winden auf; am frühesten zeigen sie sich meist in Schweden, im Ostseegebiet und Ostdeutschland, von dort pflanzt sich die Kälte nach Südwest, nach dem Rheingebiet fort, sodas also dieselbe sich im südwestlichen Deutschland später geltend macht als im nordöstlichen. In Frankreich tritt die Erscheinung im Mai nur schwach hervor und in Spanien kennt man keine derartigen Rückfälle der Kälte, weil dorthin die kalten nordöstlichen Winde nicht mehr gelangen.

Eine ganz ähnliche Erscheinung wie die Kälterückfälle im Frühjahr sind im umgekehrten Sinne die Wärmerückfälle im Herbst. Bekannt ist, daß im November öfter mehrere Tage mit ungewöhnlich hoher Temperatur auftreten; man bezeichnet diese kurze Periode schäben Wetters scherzhaft als Alte-Weiberommer, aber dieser kurze Sommer fällt auch keineswegs auf einen bestimmten Zeitraum, sondern tritt bald früher, bald später ein. Ueberhaupt wird der Witterungscharakter in unseren Gegenden durch den fortwährenden Wechsel zwischen kälteren und wärmeren Perioden, d. h. durch Kälterückfälle und Wärmerückfälle bestimmt und diese Temperaturschwankungen sind in den Wintermonaten viel größer als in den Sommermonaten, sie sind am größten im März und am kleinsten im September. Die große Veränderlichkeit der Temperatur beruht aber auf der Veränderlichkeit der Windrichtung und letztere ist hauptsächlich abhängig von den zahlreichen Cyclonen oder Depressionen, die vom atlantischen Ocean in ihrer Bewegung nach Osten unsere Breiten heimsuchen und dadurch eine fortwährende Drehung des Windes und damit eine fortwährende Schwankung der Wärme- und Feuchtigkeitsverhältnisse verursachen.

Alle Versuche, die man angestellt hat, um die angeblich gerade auf die Tage des 11., 12. und 13. Mai fallenden kalten Nächte zu erklären, sind bis jetzt vollständig gescheitert. So hat man auf eine besonders starke Temperatursteigerung über der ungarischen Tiefebene hingewiesen, die dort an den genannten Tagen eintreten soll, es haben aber neuere Untersuchungen ergeben, daß eine solche für jene Tage nicht nachweisbar ist. Es liegt also auch kein Grund vor, ein Herbeiströmen kalter Nordwinde als Folge jener angeblichen Steigerung der Temperatur und der damit verbundenen Ausföderung der Atmosphäre für die Tage des 11.—13. Mai anzunehmen. Man kann daher nur schließen, daß wohl in der ersten Hälfte des Mai eher Nachfröste zu erwarten sind, als in der zweiten, was auch leicht erklärlich; daß aber diese Fröste auf Grund langjähriger Beobachtungen in jeder Nacht des Mai eintreten können und eine besondere Regelmäßigkeit im Eintreten dieser Erscheinung nicht streng nachweisbar ist.

Vermischtes.

Aus Westfalen, 8. Mai. Bei den diesjährigen Herbstmanövern des 7. Armee-corps werden die neuen Feldbäckereien in ausgedehntem Maße zur Anwendung kommen. Dieselben folgen den einzelnen Truppenverbänden in deren Uebungsgelände und versehen die Mannschaften unmittelbar mit dreifünftägigen Roggenbroden. Das Wehl wird aus den Proviantmagazinen nachgeführt. Letztere verfügen schon über große Bestände und haben sich auch erhebliche Hofenerzeugnisse gesichert, da sie im Mansberggebiet bei Minden außer der Kavallerie und Artillerie des 7. Armee-corps auch noch eine besondere Kavallerie-Division, bestehend aus zwei hessischen Dragonerregimentern, den Bonner Husaren und den Magdeburger Kürassieren, zu versorgen haben. Im anstehenden Bezirk des 10. (hannoverschen) Armee-corps, welches zu gleicher Zeit manöverirt, liegen die Dinge ähnlich. Bei solchen Massenansammlungen ist der Bedarf an Lebensmitteln für die Mannschaften und an Futter für die Pferde ganz gewaltig, insofern wird Sorge getragen, daß nichts mangelt.

(Keine Rose ohne Dornen). Wohl eine der schrecklichsten Illustrationen zu der Wahrheit dieses alten Wortes bietet in der Berliner Charité der Zustand eines achtzehnjährigen Mädchens, eines Fräulein Helene B. Zu der Hochzeit einer ihrer Freundinnen sollte Fräulein B. es sich nicht nehmen lassen, der Jugendgesellschaft einen selbst gewundenen, duftigen Strauß darzubringen. Als sie nun die Blumen zum Strauß sagte, richtete sie sich an einem Rosenbäumchen den Zeigefinger der linken Hand, so daß dieser heftig zu bluten begann. Anfangs hatte sie der unbedeutenden Wunde gar keine Beachtung geschenkt, aber in der Nacht schwellte die Hand und bald der Arm unter den heftigsten Schmerzen so an, daß der am Morgen zu Rathe gezogene Arzt nur in der schnelligsten Amputation des Armes eine noch mögliche Rettung erkannte. Fräulein B. wurde nach der Charité gebracht und dort ist ihr wenige Stunden nach ihrer Einlieferung der linke Arm abgenommen worden. Eine bittere Troaise des Schicksals hatte es dabei gesagt, daß der entsetzliche Akt fast zu der nämlichen Zeit vollführt wurde, in der die Freundin, welcher der Blumenstrauss bestimmt war, vor dem Altar trat. Trotz der Operation ist der Zustand der B. dennoch ein derartiger, daß die Ärzte an ihrem Aufkommen zweifeln.

Die Verwendung des Petroleums zur Kunstmalerei ist eine Angelegenheit, welche gegenwärtig die Aufmerksamkeit der Künstlerkreise in Anspruch nimmt. Der seit langer Zeit in Rom lebende Landchaftsmaler Ludwig hat nämlich ein auf diesem Prinzip beruhendes Verfahren erfunden und in die Maltechnik eingeführt. Nach demselben wird den zu diesem Zweck gebrauchten Farben ein Theil des Terpentinöls, welches bisher das alleinige Bindemittel bildet, auf chemische Weise entzogen und dafür Petroleum in Verbindung mit Bernsteinlack zugesetzt. Die Anweisung zu dieser neuen Herstellung der Malfarben mag dem oben erwähnten Erfinder, welcher mit seiner Kunstübung eifrig theoretisches Studium der alten Malerei verbunden hat, wohl durch die Erkenntnis gekommen sein, daß die alten Meister, besonders die holländischen, deren beglegene Maltechnik sich durch die vorzügliche Erhaltung ihrer Bilder und den dauernden Glanz des Colorits bekennt, als Bindemittel zu ihren Farben ätherische Oele benutzten; ein solches ätherisches Oel ist aber das Steinöl. Nun genügt es aber nicht, die neue Farbazubereitung zu kennen, um sogleich damit malen zu können; die Anwendung derselben erfordert auch die volle Vertrautheit mit der darauf begründeten Maltechnik. Um diese zu erlangen ist der

junge Maler Hugo Händler, welcher bisher im Meister-Atelier des Professors Knille seinen Studien oblag, nach Rom entsandt worden, wozu der Kultusminister von Ogler, welcher sich lebhaft für diesen Fortschritt in der Kunst interessiert, die Mittel aus Staatsfonds bewilligt hat. Die von dem jungen Künstler in der neuen Maltechnik gewonnenen Erfahrungen dürften dann auch in unsern Künstlerkreisen Verwerthung finden. Es soll hier eine Gesellschaft für Maltechnik gebildet werden, in welcher die bei dem neuen Verfahren in Frage kommende chemische Wissenschaft durch den Chemiker Dechen, den Sohn des Reichsamt-Präsidenten, vertreten sein wird. An der neuen Maltechnik werden viele Vorzüge vor der gegenwärtig geübten gerühmt; die Farben der so hergestellten Gemälde sollen nicht nachwinkeln, sich durch Leuchtkraft des Colorits und dauernde Erhaltung auszeichnen.

(Ein ehrenvoller Seemannslob.) Korvetten-Kapitän Frhr. v. Erhardt hat an den Vater des im Kampfe gegen die Eingeborenen von Samoa gefallenen Matrosen Heinrich Peters aus Neustadt folgenden Brief geschrieben: „Geehrter Herr! Nachdem Sie bereits von Seiten der Marinebehörde über den plötzlichen unerwarteten schweren Verlust benachrichtigt sein werden, der in dem Tode Ihres braven Sohnes so tiefe Trauer über Ihre Familie gebracht hat, sollen diese Zeilen nur dazu dienen, Ihnen, dem Vater, und der trauernden Mutter zu vermelden, wie auch uns, die Offiziere und Mannschaften S. M. S. „Olga“, der Tod dieses braven Kameraden in tiefer Trauer versetzt hat. Wie er als Matrose und Soldat im Leben stets an Bord der „Olga“ als treu und brav befunden wurde, so ist er treu geblieben bis in den Tod und in dem Heldentumpe der kleinen Schaar gegen zehnfache Uebermacht als Held gefallen. Sein Tod war leicht, ein Schuß durch die Brust endete sein junges Leben. Sein Leib, der erst am Nachmittage des stattgehabten mörderischen Gefechts, am 18. Dezember, aufgefunden wurde, ist vereint mit dem Leichnam des Matrosen Herzfeld an der Stelle, wo er gefunden wurde, von französischen Missionaren bestattet worden, am Fuße des Veilele-Berges in Apia. Möge das Bewußtsein, daß Ihr Sohn als braver Soldat bis zum letzten Athemzuge seine Schuldbiligkeit gethan hat, daß seine Person bei allen, die ihn gekannt haben, eine bleibende Stelle in deren Andenken finden wird, den Schmerz um den so fern der schönen Heimath Gefallenen mildern und lindern, das wünsche ich Ihnen und der Mutter von ganzem Herzen, und das wolle Gott. Achtungsvoll Freiherr von Erhardt, Korvettenkapitän und Kommandeur.“

Neue Beobachtungen über Ameisen theilte kürzlich Sir John Lubbock mit. Diese Thiere erkennen nach länger als einem Jahre in fremden Nestern ihre eigenen Stammesgenossen wieder. Bezüglich des Alters, das sie erreichen können, berichtet der Genannte, daß er seit 1874 zwei schon damals ausgewachsene, also jetzt 15 Jahre alte Ameisenköniginnen besitzt, die immer noch Eier legen und keine andere Altersanzeichen bieten, als daß sie in den Gelenken etwas steif werden.

Es wurde bereits gemeldet, daß Lord Londdale von seiner Nordpolexpedition wieder in San Franzisko eingetroffen ist. Heute liegen in amerikanischen Blättern einige weitere Mittheilungen über die Expedition vor. Lord Londdale, der vor Jahresfrist nach dem Nordpol aufgebrochen war, erreichte mit einer Anzahl Eskimos und indianischen Führern Robial Island (Alaska) Mitte Februar in ausgehungertem und verwahrlostem Zustande. Nach dem Verlassen der entlegenen Mission an der Mündung des Kuskwim, welcher sich in die Bristolbay ergießt, hatte er während seiner sechsmonatlichen Reise über die Alaska-Halbinsel mit Strapazen und Entbehrungen aller Art zu kämpfen und wurde bei einem Falle schwer verletzt. Man schaffte ihn in einen Schlitten, und so wurde er nach Robial gebracht. Kurz bevor die Expedition Cooks Inlet erreichte, starben zwei Führer und wurden im Schnee beerdigt. Die Expedition war im letzten Stadium der Erschöpfung, als sie in Robial eintraf, und hätte sie dort nicht Nahrungsmittel und Unterkunft gefunden, so wäre Lord Londdale gestorben. Auf Befragen theilte er mit, daß ihm die Luft zu arktischen Entbehrungen vergangen wäre. Nachdem er sich von den Strapazen erholt haben wird, tritt er seine Heimreise nach England an.

(Am Klavier.) Diesem plagt sich mit einem Klavierstück ab, macht aber Fehler über Fehler. In ihrer Verlegenheit wendet sie sich an die Mama und bittet dieselbe, ihr zu Hilfe zu kommen. „Wie kann ich das?“ entgegnet die Mutter. „Ja habe nie im Leben Musik getrieben.“ „Ach, Mama, was mußt Du für gute Eltern gehabt haben.“

Gemeinnütziges.

Das Alter eines Karpfens zu bestimmen, soll einem langjährigen Fischhändler durch Entdeckung äußerer Merkmale an diesen Fischen gelungen sein. Nach dessen in der „Tgl. N.“ abgedruckten Angabe finden sich nämlich gewisse Kennzeichen in demjenigen Theile der Schuppe, mit welchem diese an die Haut angewachsen ist, denn während die Schuppen eisommeriger Karpfen keine bestimmten Zeichnungen erkennen lassen, bestanden sich bei zweifommerigen Karpfen ein dunkler Kern im obern Theile, dem ein kaum bemerkbarer Ring umgiebt. Drei- und vierommerige Karpfen tragen zwei bezw. drei und vier Ringe und daneben noch einen Ring am Schuppenrande.

Literarisches.

Der Geschäftsrath. Unter diesem Titel ist im Verlag von A. Leonhardt in Berlin, Kommandantenstraße 89, ein Buch erschienen, das wir der gesammten Geschäftswelt angelegentlich empfehlen möchten. Der Preis beträgt 12 Mk., was ist das aber nicht bloß im Vergleich zu der Reichhaltigkeit des Inhalts an und für sich, sondern besonders in Anbetracht der so sehr vielen wichtigen und werthvollen Winke, Hinweise, Belehrungen, Warnungen u. s. w. Eine einzige Leihle, die man an rechter Stelle beherzigt, wiegt die Ausgabe leicht hundertfältig auf und bei dem heutigen Geschäftsgange, wo Alles „rennet, rettet und zuweilen gar flüchtet“, da genügt größte Heiligkeit und Fleiß nicht bloß, sondern es ist auch Vorsicht und Klugheit dringend geboten.

Die Laufbahnen in der deutschen Kriegsmarine. Ein Compendium der wesentlichen auf den Eintritt und den Dienst in der Marine bezüglichen Vorschriften. Auf Grund der neuesten Bestimmungen, Erlasse und Verfügungen nach amtlichen Quellen zusammengestellt. Zweite Auflage. Berlin 1889, M. v. Decker's Verlag (G. Schent) Kgl. Hofbuchhandlung. Unter Notizenwesen befindet sich gegenwärtig in einem Uebergangsstadium, dessen Abschluß in einer mehrere Jahre entfernenden Zeit liegt und welches nach verschiedenen Richtungen hin auch einen tiefgreifenden Wandel in den personellen Verhältnissen der Marine nach sich ziehen wird. Zunächst erfordern die sich immer vielfältiger ausbreitenden überseeischen Beziehungen Deutschlands die Ueberwachung und Sicherung seiner Schutzgebiete, die Interessenvertretung des deutschen Ansehens in fernem Ländern, mehr Indienststellungen von Schiffen und damit die Ausübung und Heranziehung eines wichtigen Stammes von Führern und von Lehrern für die junge Mannschaft. Aber auch die Vervollkommnung, welche Technik und Verwaltung erfahren, sowie die Veränderungen und Umgestaltungen, welche der Kampf auf dem Meere in das Rüstzeug des Seekrieges eingeführt, nöthigen dazu, die Befähigungen stärker zu machen und ebenso die Zahl der Offiziere, Beamten und Ingenieure zu vermehren. Die vorliegende Schrift soll nun denjenigen, welche sich dem Seedienst widmen oder sich über ihn näher orientiren wollen, Auskunft ertheilen, unter welchen Bedingungen der Eintritt in die Marine erfolgt, welchen Anforderungen derselbe ferner zu genügen hat, um Beförderung zu erfahren und in die nächsthöheren Stellungen zu gelangen. Außerdem giebt dieselbe, in systematischer Ordnung und lichtvoll gruppiert, die neuesten Bestimmungen und Vorschriften für die weiteren Entwicklungen der einzelnen Laufbahnen, über die Rangverhältnisse in der Marine, über den Umfang der verschiedenen Wirkungskreise, über die Geldkompetenzen und Gehaltsätze in besonderen Fällen.

Bekanntmachung.

Auf Grund des § 130 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 wird über den Verkehr von Schiffen und Fahrzeugen auf gesperrtem Schießgebiet der Weser unter Vorbehalt der Zustimmung des Bezirksausschusses nachstehende Polizei-Verordnung erlassen:

Die diesjährigen Schießübungen der III. Matrosen-Artillerie-Abtheilung auf den Forts Langlütjen I und II finden vom 8. bis 31. Mai d. J. statt und beginnen täglich, wenn ausgiebig, ungefähr 4 Stunden vor tiefster Ebbe bezw. 2 Stunden nach Hochwasser. Das Schießgebiet wird begrenzt: Durch die Linie vom Fort Langlütjen II nach der Tonne V und die Linie vom Fort Langlütjen I nach der Tonne Y. Auf den beiden Forts weht während der Schießzeit eine schwarze vieredige Flagge. Während dieser Zeit ist das Passiren, Kreuzen und Ankeren von Schiffen und Fahrzeugen jeder Art in dem Schießgebiet verboten. Nur Schnellbampfer des Norddeutschen Lloyd können jeder Zeit passiren, dürfen aber auch auf dem Schießgebiet nicht ankern. Außerdem wird in den Tagen vom 5. bis 8. Juni einschließlich eine Schießübung mit 3,7 cm Revolverkanonen aus der Batterie Brinkamahof I abgehalten und nach der Weser zu schief geschossen werden. Die Schiffsahrt wird durch diese Schießübung nicht behindert, nur dürfen Schiffe und Fahrzeuge nicht innerhalb der Peilungslinien Batterie Brinkamahof I, Fort Langlütjen I und Batterie Brinkamahof I, Fort Langlütjen II zu Anker gehen. Für die Zeit des Schießens weht auf der Batterie Brinkamahof I eine schwarze vieredige Flagge.

Zur Durchführung vorstehenden Verbots sind Minenleger, von Mannschaften der III. Matr.-Art.-Abth. besetzt, bestimmt, von denen einer in Höhe von Fensum, der andere in Höhe des Kaiserhafens kreuzt. Den Anordnungen derselben ist sofort und unbedingt Folge zu leisten, ebenso sind die von den genannten Forts bezw. Batterien aus durch Signal gegebenen Befehle sofort zu befolgen.

Zu widerhandlungen gegen diese Polizei-Verordnung werden mit Geldstrafe bis zu 60 Mk. geahndet, an deren Stelle im Falle des Unvermögens entsprechende Haftstrafe tritt.

Stade, den 20. April 1889.
Der Regierungs-Präsident.

Vorstehende Bekanntmachung bringe ich hiermit zur öffentlichen Kenntniss.

Wilhelmshaven, den 6. Mai 1889.
Der Hilfsbeamte des Königl. Landraths.

Auktion.

Am **Sonnabend**, den 11. d. M., Nachmittags 5 Uhr, werden auf dem Geisler'schen Grundstück, Heppenser Batterie 8, fünf strandtriftige Holzflöße, und Vormittags 11 Uhr in der Wachtstube des Königl. Landrathsamtes hieselbst 27 Schwämme öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung versteigert werden.

Käufer wollen sich einfinden.
Wilhelmshaven, den 6. Mai 1889.
Der Hilfsbeamte des Königl. Landraths.

Auf sofort suche ich
4500 Mark und 6000 Mark

gegen sichere Landhypothek anzuleihen.
Rechnungsfelder Schwitters in Bant.

4 bis 6 tüchtige
Maurer = Gesellen

auf **Neubau** werden gegen hohen Lohn gesucht von
H. Vespermann in Weener.

Gesucht

zum 1. Juni oder Juli ein ordentl. Dienstmädchen.
G. G. Popken, Neuhappens, Altestraße 22.

Zu verkaufen

ein fast neuer großer
Rüchen = Glaschrank.
J. R. Popken, Königsstr. 50.

Prima Sauerkohl

billigst bei
E. H. Bredehorn, Neuestraße 7.

Zu vermieten

zum 1. Juni eine Unterwohnung.
Berl. Güterstr. 13.

Zu vermieten

eine einfach möblirte Stube an zwei bis drei junge Leute.
Fr. Athen, Peterstr. 79.

XIX. Grosse Mecklenburgische Pferde-Verloosung. Ziehung a. 22. Mai zu Neubrandenburg.
3 Equipagen, 85 edle Reit- u. Wagenpferde im Gesammtwerthe von **82,350 Mk.**
u. 1020 sonstige werthvolle Gewinne.
1 Mark, 11 Loose für 10 Mark, 11 Loose für 10 Mark, 11 Loose für 10 Mark.
Mecklenburgische Pferde-Loose a 1 Mark, für 10 Mark.
Mecklenburgische Pferde-Loose a 1 Mark, für 10 Mark.
Für Porto und Gewinnliste sind 20 Pf. beizufügen.
F. A. Schrader, Hauptagent, Hannover, Große Posthofstraße 29.

Empfang von der März-Kaffee-Auktion zu Rotterdam
eine Parthie
gut grünl. Java-Kaffee
und empfehle solchen à Pfd. 125 Pfg., gebrannt à Pfd. 160 Pfg., und kostet letzterer hier über Bonn bezogen wenigstens à Pfd. 180 Pfg.
Außerdem empfehle noch feinen **Portorico-Kaffee** nur roh à Pfd. 120 Pfg., feinen **Campanas** à Pfd. 120 Pfg., gebrannt à Pfd. 150 Pfg., sowie meine feineren und feinsten **Java-Kaffees**, roh und gebrannt, à Pfd. bis 240 Pfg.
Bemerkte, daß ich ordinaire Kaffees nicht führe, sondern sind meine Kaffees alle rein schmeckend und ohne jeden abweichenden Geschmack.
C. J. Arnoldt,
Wilhelmshaven u. Belfort.

Restauration Mühlenteich bei Varel.
Hierdurch die ergebene Anzeige, daß ich im früheren Försterhause in der Nähe des im Forstrevier Varel so reizend gelegenen, sog. Mühlenteichs die **Restauration** übernommen habe.
Ich werde bemüht sein, durch aufmerksame Bedienung und Aufwartung mit guten Speisen und Getränken bei mäßiger Preisstellung mir die Gunst des verehrlichen Publikums zu erwerben.
Bei größeren Besuchen ist vorherige Anmeldung erwünscht.
August Uchtmann.

Anstalt für Photographie, Roonstrasse 77
von
C. J. Frankorth
empfehlte sich bei guter Ausführung und bedeutender Preisermäßigung zur gest. Benutzung.
Aufnahmen bei jeder Witterung von Morg. 10 bis Nachm. 4 Uhr.

Fedderwarden.
Am 1. Mai d. J. übernahm ich die bisher von Herrn G. Ohmstede geführte
Gastwirthschaft
und verhehle nicht, mich den geehrten Herrschaften von Fedderwarden und Umgegend angelegenlich zu empfehlen. Es wird stets mein Bestreben sein, die mich beehrenden Gäste prompt und reell zu bedienen.
Auch bringe ich gleichzeitig **Vereinen und Corporationen** meine **Lokalitäten nebst großem Garten und Regelbahn**
in empfehlende Erinnerung. Beim Besuche größerer Gesellschaften erbitte vorherige Anmeldung.
Hochachtungsvoll
G. Ammen.

Wein-Handlung.
Halte mein großes Commissionslager in
extra feinen Liqueuren, Weinen und Spirituosen
zu Fabrikpreisen bestens empfohlen.
J. B. Henschen, Roonstr. 83.

Damen- und Kinder-Hüte,
sowie **sämmtliche Pugartikel**
empfehle zu den billigsten Preisen
H. Lüschen, Bismarckstraße 17.
Stroh Hüte zum Waschen, Färben und Modernisiren nehme entgegen.

Bringe täglich
frischen Spargel
auf den Wochenmarkt.
G. Garborth
aus Varel.
Zu vermieten
zum 1. Juni eine Unterwohnung.
Berl. Güterstr. 13.

Gesucht
ein Mädchen zur selbstständigen Führung eines kleinen Haushalts, welches bürgerlich kochen kann und mit der Wäsche Bescheid weiß.
Gest. Offerten unter M. B. 110 an die Exped. d. Bl.
Zu vermieten
eine einfach möblirte Stube an zwei bis drei junge Leute.
Fr. Athen, Peterstr. 79.

Prima Schwefinger Spargel
verlaufe von heute ab: pr. 1/2 Kilo **60 Pfennig.**
Ludw. Janssen.
Empfehle eine große Auswahl
fein garnirter
Damen-Hüte
zu dem billigen Preise von 1,50, 2,—, 3,— bis den feinsten,
Kinder-Hüte
ungarnirte Hüte
von 30 Pfg. an.
Ferner empfehle ich:
Blumen, Bänder, Federn, Schleier u. Schleiertüll, Brautkränze und Brautschleier, Morgenhauben, Fichus, Rüschen, schwarze Puzhauben u. s. w.
zu sehr ermäßigten Preisen.

Trauer-Hüte
Marie Jürgens,
Bismarckstraße 59.

Knorr's Suppen-Tafeln.
Nur mit Wasser zuzubereiten.
Knorr's Suppen-Einlagen
sind und bleiben trotz aller Nachahmungen **die besten.**
Knorr's Suppen-Mehle, Hafermehl & Hafergrütze, getrocknete Suppenkräuter überall zu haben.
C. H. Knorr, Hildbronn a. N.

Bier!
Echt Baprisch . . . 16 Fl. Mk. 3,00,
dasselbe in Champ.-Fl. à Fl. . . 0,35,
feines Tafelbier . . . 27 Fl. . . 3,00
(nach Pilsener Art gebraut),
feines Exportbier . . . 27 Fl. . . 3,00,
Lagerbier . . . 33 " . . 3,00,
Berliner Weißbier . . . 20 " . . 3,00,
Grüner Bier . . . 15 " . . 3,00,
Doppel-Bräuabir . . . 36 " . . 3,00,
Englisch Porter . . . à Fl. Mk. 0,50,
Harzer Sauerbrannen 20 " . . 3,00,
Selterwasser a. Oldenburg 25 Fl. Mk. 3,00,
Harzer Brannen-Champagner 10 Fl. Mk. 4, empfindl.

G.A. Pilling,
Friedrichstraße Nr. 4.
Empfehle eine große Auswahl garnirter und ungarnter
Damen- und Kinder-Hüte
zu sehr billig gestellten Preisen.
Trauerhüte von 2,30 Mk. an, sowie **sämmtliche Pugartikel** billigst.
Frau **Sophie Gool**, Neubremen.

Maiwein-Essenz, Ananas-Essenz, Apfelsinen-Essenz, Citronen-Essenz
aus frischen Kräutern und Früchten bereitet, liefern mit Rheins od. Moselwein, resp. Wasser verdünnt, eine wohlschmeckende erfrischende Bowle.
Ludw. Janssen.

Empfang soeben aus der Brauerei der Herren **H. u. J. ten Doornkat-Koolmann** ein hochfeines nach **Erlanger Art** gebranntes
Bier
und empfehle
hochf. Erlanger,
20 Fl. 3 Mk.,
in Gebinden, Liter 32 Pfg.,
hochfeines Spatenbräu,
16 Fl. 3 Mk.,
in Gebinden, Liter 36 Pfg.,
das so sehr beliebte
Münchener Bräu,
Doornkat-Bräu,
27 Flaschen 3 Mk.,
in Gebinden, Liter 25 Pfg.,
ff. goldgelbes Lagerbier,
36 Fl. 3 Mk.,
in Gebinden, Liter 20 Pfg.
Bedienung **prompt** und **reell** und liefere jeden Auftrag frei ins Haus.
Hochachtungsvoll
A. Zimmermann.

Zu vermieten eine Bäckerei
Belfort, Werftstr.
Näheres bei
Grashorn, Bant.

EIS
zu jeder Tageszeit empfiehlt
B. Wilts.


Kinderwagen
hält stets in größter Auswahl am Lager
Arnold Busse,
Bismarckstraße 18.

Zu jeder Zeit Lieferbare Särge
hält auf Lager
Th. Popken,
Bismarckstr. 34 a.
Zeichenkleider in großer Auswahl.
D. D.

Das große
Bettfedern-Lager
William Lübeck
in Altona
versendet tollfrei gegen Nachnahme (nicht unter 10 Pfd.) gute neue Bettfedern für 60 Pfd. d. Pfd., vorzüglich für 60 Pfd. d. Pfd., Pr. Halbdaunen 1,60 Pfd. " und 2,00 Mk. " Reiner Flaum 2,50 Mk. " Bei Abnahme von 50 Pfd. 50% Rabatt. — Umtausch gestattet.

Oberschlesische Speise-Kartoffeln,
das feinste, was existirt, liefere, so lange der Vorrath reicht, per Zentner zu 3 Mk. 50 Pfg. frei ins Haus.
J. F. Gloystein,
Bant.
Auf sofort oder später ein **ordentlich. Dienstmädchen** gesucht.
Wilhelmstr. 5, part.